

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement-Preis: 3.00 Mk. monatlich, 1.50 Mk. vierteljährlich, 5.00 Mk. halbjährlich, 10.00 Mk. jährlich.
Einzelhefte: 10 Pf.
Anzeigen: 1.00 Mk. pro Monat.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Interfons-Gebühr
Betragt für die sechsmonatliche Anzeigensperiode oder deren Raum 60 Bg. für politische und gewerkschaftliche Anzeigen 50 Bg.
Kleine Anzeigen: das erste Wort 20 Bg., jedes weitere Wort 10 Bg.

Telegramm-Adresse: Sozialdemokrat Berlin.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Sonntag, den 3. Juni 1917.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Französische Polizeimaßregeln gegen Stockholm!

„Vive Ribot!“

Herr Ribot hat den Franzosen die Pässe nach Stockholm verweigert, und die alldeutsche Presse ruft aus Leibeshälften: „Vive Ribot!“. Er sprach, wie wir wünschten, daß auch nur ein einziges Mal Herr v. Bethmann Hollweg im Reichstag gesprochen hätte.

Herr Ribot hätte dieser Glückwünsche nicht bedurft, um einzuleben, daß er eine große Dummheit begangen hat, verdammt weiß er es obnein. Er weiß, daß er durch seine Handlungsweise in einen inneren und äußeren Konflikt hineintreibt mit der französischen Sozialdemokratie und dem russischen Verbündeten, aber seiner Greisenhand hat die Kraft gefehlt, das Fahrzeug in rasender Fahrt plötzlich umzukehren.

Wird sie aber verschwinden? Und selbst, wenn sie es würde, die neutrale Atmosphäre bleibt mit Friedensbazillen gesättigt und die so sorgsam behüteten sozialistischen Sorgenkinder des Herrn Ribot müssen auf der Reise nach Rußland durch diese Gefahrenzone hindurch.

In Frankreich gilt Herr Ribot gar nicht als der starke Mann, als den ihn unsere alldeutsche Presse bewundert. Den Allfranzosen ist er schon lange verdächtig, und nach seiner vorletzten Rede war in einem Pariser Blatt pour Schlag der „Täglichen Rundschau“ zu lesen, seit drei Jahren sei in Frankreich keine so flane Rede gegen die Deutschen gehalten worden.

Die französische Sozialdemokratie ist durch den Entschluß ihrer Regierung in eine Lage geraten, deren Schwierigkeiten wir nicht verkennen. Mit der Angel am Bein, die ihr Herr Ribot angehängt hat, läßt sich schwer für die Freiheit der Welt kämpfen, Reden und Artikel gegen den v. Bethmann Polizeigeist würden bei Hörern und Lesern einen unangenehmen Nachgeschmack zurücklassen, auch mit der „union sacrée“, dem französischen Burgfrieden, wird sich kein sonderlicher Staat machen lassen, nachdem die bürgerliche Mehrheit durch den wilden Beifall, mit dem sie Ribots Rede begleitete, Salz und Pfeffer in die offenen Wunden des französischen Sozialismus gestreut hat.

Jedes wird es die Sache der französischen Sozialisten selbst sein, sich mit dieser neugeschaffenen Situation abzufinden, und wir werden es durchaus verstehen, wenn sie alles zu tun unterläßt, was nach ihrer Ueberzeugung den Interessen ihres Volkes nachteilig sein könnte.

Hauptlache aber ist dies: Die Form ist hier nichts, der Geist alles! Lieber als ein vöckerdühnend Franzosen, das ungebändert, weil ungefährlich, in Stockholm konferiert, ist uns eine starke Partei, die nicht durch ihren Willen, sondern durch den Zwang äußerer Umstände von dem Orte der internationalen Verständigung ferngehalten wird.

Darum ist es Unsinn zu glauben, daß Herr Ribot durch seine Diktatorengeiste die Stockholmer Bestrebungen zur Ohnmacht verurteilt hat. Daß sie auf neue Hemmnisse, neue Schwierigkeiten gestoßen sind, müssen wir im Interesse der leidenden Menschheit bedauern, aber wir hegen die feste Zuversicht, daß sie sich an dem Widerstand, der ihnen entgegengesetzt wird, nur noch höher aufrichten werden.

Herr Ribot aber ist durch den Kram, den ihm die deutschen Theoretiker der „Machtspolitik“ auf die Schläfe drücken, gezeichnet — schlimmer, als er es verdient. Denn er ist doch nur der Gefangene jener Richtung in Frankreich, die den deutschen Gegnern des Friedens so kräftig in die Hände arbeitet, daß man schon sagen kann: ein Herz und eine Seele! Sihen hüben und drüben zu Hause und reiben sich die Hände, daß draußen die Handgranaten krachen! Grausige Komödie in der Tragödie des Weltkriegs!

Ribots Rede.

Paris, 1. Juni. (Havas-Meldung.) Kammer. In seiner Rede erinnerte Ministerpräsident Ribot daran, daß seit einiger Zeit von dem Plan einer zwischenstaatlichen Zusammenkunft die Rede sei; Sozialisten aller Länder, deutsche und österreichische mit eingeschlossen, sollten zusammentreten.

Dieser Plan, fuhr Ribot fort, ist nicht in Frankreich entstanden. Er hatte schon das Ergebnis, die öffentliche Meinung zu verwirren und die sozialistische Partei zu spalten. Der erste Nebelzug einer solchen Zusammenkunft ist, daß sie die Vermutung aufkommen lassen könnte, eine Partei könnte einen Anspruch darauf haben, sich an die Stelle der Regierung zu setzen. Der Friede von morgen kann nicht das Werk einer Partei sein, möge es sein, welche es wolle.

nur ein französischer Friede

sein. Er wird die Hoffnungen des ganzen Landes kurz zusammenfassen müssen. Wer kann das Land vertreten? Die Regierung ist es, die mit den Kammern zusammen arbeitet und die diese Kammern, wenn der Augenblick gekommen sein wird, darum ersuchen wird, sie mit ihren Ratsschlüssen durch Vermittlung ihrer Ausschüsse, denen sie alles mitteilen wird, zu unterstützen. So werden wir handeln müssen. Ich bin sicher, daß das die Meinung des ganzen Landes ist. Kann man sich in dieser Stunde mit jenen, die unsere Feinde sind, besprechen? Mit denen, die nicht ein Wort hatten, um die Verbrechen zu mißbilligen? Jetzt, wo ein Teil des Landes noch durch den Feind besetzt ist, kann man da mit ihm Besprechungen abhalten? Die Regierung, die sich ihrer Verantwortlichkeiten bewußt ist, weiß, daß, wenn ein derartiger Plan Wirklichkeit würde, er in der öffentlichen Meinung Verwirrung hervorrufen würde. In dieser Stunde ist es erforderlich, daß das Land in dem Endabschnitt dieses Krieges alle seine Energien sammelt. Wenn man dem Lande glauben machen würde, daß ein naher Frieden aus derartigen Zusammenkünften hervorgehen kann, welche Ergebnisse hätte dies?

Nein, der Friede kann nur aus dem Sieg hervorgehen.

(Diese Versicherung entfiel, wie Havas meldet, auf allen Bänken, außer auf einem Teil der äußersten Linken, eine außerordentliche Begeisterung. Die Abgeordneten erhoben sich und brachten dem Redner eine Huldigung dar.) Ribot fuhr fort: Was würde man auf der anderen Seite des Ozeans denken, in dieser Republik der Vereinigten Staaten, wo man sich darauf vorbereitet, uns so wertvolle Hilfe zu bringen. Nein, meine Herren, die Regierung kann sich nicht einen derartigen Präzedenzfall schaffen lassen; sie darf nicht die Verantwortung dafür übernehmen, die Reise nach Stockholm zu genehmigen und zu erleichtern. Sie kann dabei keinen Zweifel haben an dem Patriotismus unserer Kollegen. (Ribot wies dabei auf die Sozialisten.) Ribot brachte sodann den Gefühlen seine Huldigung dar, welche die russischen Verbündeten Frankreichs bezeugen. Diese werden, fuhr Ribot fort, sicherlich die Gründe begreifen, die in der gegenwärtigen Stunde gewisse Unterhaltungen nicht gestatten. Die französische Regierung hatte bereits Gelegenheit, ihrem Mitgefühl und ihrer Bewunderung für die mutigen Männer Ausdruck zu geben, welche die russische Regierung in die Hand genommen haben, und die französische Regierung hat nichts vernachlässigt, um der russischen Regierung, zu der sie einen französischen Minister entsandt hat, wirksame Unterstützung angedeihen zu lassen. Wir werden weiterhin die engsten Beziehungen zu der russischen Regierung unterhalten. Wir haben bereits nach Petersburg drei Ihrer Mitglieder entsandt, von denen zwei zurückgekehrt sind.

Wir werden noch Pässe zur Reise nach Petersburg ausstellen, wenn die Zusammenkunft in Stockholm von der Bildfläche verschwunden sein wird.

(Lebhafter Widerspruch und ironische Ausrufe auf der äußersten Linken.) Ribot fuhr fort: Ich habe gesagt: Die Regierung würde

Pässe nach Petersburg ausstellen, wenn die Franzosen bei ihrer Rückkehr durch Stockholm nicht Gefahr laufen würden, wider ihren Willen mit Agenten des Feindes zusammenzutreffen. Wir können nicht die öffentliche Meinung durch diese verfrähten Friedensgerüchte in Verwirrung bringen lassen. Wir wissen, woher diese stammen. Der Feldzug ist mit frecher Kühnheit begonnen worden. Sagte man nicht, daß mit Rußland ein Angriffsbündnis und nicht ein Verteidigungsbündnis bestehe, und daß der Präsident der Republik selbst es aufgeführt habe? Das ist eine Niederträchtigkeit. Und damit sich niemand einer Täuschung hingibt: Ich habe die Absicht, mit Zustimmung der russischen Regierung alle Dokumente ohne Ausnahme zu veröffentlichen. Ribot legte weiter dar, daß dieser abscheuliche Feldzug die Streiks auszubenten versuche, welche ihr Entstehen nur den Schwierigkeiten des Lebens verdanken. Die Regierung, schloß Ribot, ist davon überzeugt, daß die öffentliche Meinung sich nicht verwirren lassen wird. Kammer und Land werden ihre Pflichten nicht vernachlässigen.

Die Rede wurde — berichtet Havas — außer von einem Teil der äußersten Linken mit langanhaltendem Beifall aufgenommen.

Der Rede des Ministerpräsidenten folgte eine Geheimnisführung, die am Abend auf den nächsten Tag vertagt wurde.

Sämtliche Parteien des Senats haben in einer gemeinschaftlichen Sitzung ihrer Vertreter einstimmig folgenden Beschluß angenommen:

Alle Gruppen des Senats erklären, daß die verantwortliche Regierung allein das Recht hat, über Fragen, welche das Dasein und die Würde des Vaterlandes angehen, außerhalb des Landes zu verhandeln. Sie beschließen, die Regierung über die Haltung, die sie bezüglich der Stockholmer Konferenz einzunehmen gedenkt, zu befragen.

Infolge dieses Beschlusses ist eine Anfrage, gezeichnet von den Obmännern aller Senatgruppen, eingebracht worden.

Rücktritt des russischen Handelsministers.

Amsterdam, 2. Juni. Aus Petersburg wird gemeldet: Der Handelsminister Konowalow ist infolge von Meinungsverschiedenheiten mit dem Arbeiterminister Stobelew über wirtschaftliche und finanzielle Maßnahmen, die Stobelew in der heutigen Krise für notwendig erachtet hatte, zurückgetreten.

Die Vermutung ist berechtigt, daß der Rücktritt mit dem drohenden großen Auslande der Petersburger Munitionsarbeiter zusammenhängt. Konowalow, von dem seinerzeit die Beteiligung der Arbeiter an den Ausschüssen für Munitionsbereitstellung zuerst angeregt und in Form gebracht wurde, ist Moskauer Großindustrieller. Die jetzt von den Petersburger Arbeitern aufgestellten Forderungen haben ihn allerdings vor die schwerste kapitalistische Gewissensfrage gestellt. Sein Rücktritt würde zunächst eine weitere Schwächung des für Kriegsförderung in Betracht kommenden Elements in der vorläufigen Regierung bedeuten.

Stockholm.

Die organisierten Arbeiter müssen sich wiederfinden.

Erklärung der Tschechen.

Stockholm, 2. Juni. Der holländisch-skandinavische Austausch erbielt folgende Erklärung der tschechischen zentralistischen Sozialistenpartei Böhmens, als ergänzende Erklärung der sozialdemokratischen Partei Österreichs:

Die sozialistische Partei Böhmens schließt sich im allgemeinen den von der deutsch-österreichischen Abordnung ausgedrückten Gesichtspunkten an; sie ist für einen Frieden ohne Annexionen, ohne Kriegsschädigungen, ohne Demütigung irgendeines Volkes. Sie beklagt, daß der Krieg mehreren Nationen schwere Prüfungen auferlegt hat, betrachtet die völlige Wiederherstellung ihrer Länder nicht nur als gebieterische Pflicht nach aller Auffassung von Moral und Gerechtigkeit, sondern auch als notwendig für die Zukunft Europas. Belgien, Serbien, Rumänien müssen wieder auferstehen. Uebrigens muß der Frieden allen Völkern die Möglichkeit einer freien Entwicklung geben, in nationaler, kultureller und ökonomischer Hinsicht, dieses Recht darf nicht vermindert werden, besonders was das tschechische Volk betrifft. Dieses fordert die vollständige Autonomie und Freiheit, und ist auch dazu bereit. Diese Politik wird am besten durch die Demokratisierung und Umbildung Österreichs nach dem von der sozialistischen Partei ausgearbeiteten Nationalitäts-

programm durchgeführt werden. Wir wollen die Vertiefung dieser Aufgabe in Zusammenarbeit mit anderen sozialistischen und proletarischen Organisationen unseres Landes verfolgen.

Von den ersten Tagen des Weltkrieges ab waren wir der Meinung, daß es Pflicht der Internationale sei, alles Mögliche zu tun, um

dem Totschlag ein Ende

zu setzen. Die Einberufung der Stockholmer Konferenz näherte uns diesem Ziele. Wir erwarten davon nicht nur die Wiederherstellung der Internationale, sondern auch die gleichzeitige Verbreitung des allgemeinen Friedensgedankens. Die Beilegung der Fragen, deren Lösung in dem Friedensvertrag enthalten sein soll, wird ermöglichen, die allgemeinen Bestimmungen der Arbeiterklasse herbeizuführen, die allgemeinen Friedensbedingungen genau festzulegen, Hindernisse und Mißverständnisse zu beseitigen, und sie wird die Dauer des Krieges verkürzen können, der sich noch zu verlängern droht, wenn die organisierten Arbeiter sich nicht wiederfinden.

Wie das „Pravo Lida“ berichtet, haben die Delegierten der tschechischen Sozialdemokratie, die Abgeordneten Haberman, Kauter und Schmal, die Pässe bisher nicht erhalten. Die „Wiener Arbeiter-Zeitung“ bemerkt: Es ist wohl anzunehmen, daß die Verzögerung nur auf der Unentschiedenheit irgend welcher untergeordneten Organe beruht, daß aber die Regierung den tschechischen Delegierten die Reise nach Stockholm doch nicht ernstlich hindern will, ihnen also die Pässe ungesäumt ausfolgen wird.

Die Angst vor den englischen Delegationen.

Wie in Frankreich sind auch in England die imperialistischen Kreise in schmerzlicher Unruhe über die Delegationen, die nach dem Osten gehen und Stockholm betreten werden. Der ausführende Ausschuss der Arbeiterpartei, der parlamentarischen, hat sich formell dahin entschieden, eine Abordnung nach Petersburg zu entsenden, und Kauter meldet dazu, sie werde auf dem Wege nach England Stockholm besuchen. Dieser Beschluß schon besonders in gewissen Kreisen eine qualvolle Gefahr, denn wäre es nicht so, so brauchte Kauter nicht alsbald zu melden, ein leitender Beamter der Arbeiterpartei habe geäußert:

Einige Zeitungen sind vollkommen irre gegangen, wenn sie vermuten, daß Roberts die Reise unternimmt, um an der Stockholmer Konferenz teilzunehmen. Nichts liegt unseren Absichten ferner und in der Tat würde Roberts der letzte sein, der den Wunsch hätte, zu einer solchen Konferenz zu gehen. Alles, was er auf unseren Wunsch zu tun beabsichtigt, ist, Stockholm zu besuchen, um den schwedischen Sozialistenführer Branting zu sprechen, dessen österreichfreundliche Gesinnung wohlbelannt ist. Er wird ihm genau erklären, was die Mehrheit der Arbeiter in England denkt. Wir hören, daß Henderson bereits in Stockholm auf dem Wege nach Russland gewesen ist, wo seine Ankunft heute nicht erwartet wird.

Roberts hat jetzt, wie „Daily Telegraph“ mitteilt, im Vorstand der Arbeiterpartei erklärt, daß er eine eventuelle Einladung nach Stockholm oder Petersburg zu gehen, nicht annehmen werde. Man beschloß darauf, das Parlamentarische Mitglied Clynes, der Vorsitzende der Arbeiterpartei gewesen ist, und Hutchinson von der Maschinenarbeiterorganisation zu bitten, die vakanten Plätze zusammen mit Cardene einzunehmen und die Reichstagsgruppe in Petersburg und Stockholm zu vertreten. Der allgemeine Sekretär des Verbandes der Gewerkschaften Appleton teilte mit, daß die Gewerkschaften beschließen hätten, keine Vertreter nach Stockholm zu entsenden.

Die „Times“ schreibt zur Begründung des Beschlusses der Arbeiterpartei: Der Standpunkt der offiziellen britischen Arbeiterpartei sei der, daß die Lust dadurch gefördert werden müsse, daß das Kriegsziel der großen Mehrheit der britischen Arbeiterpartei in Stockholm mitgeteilt wird. Die patriotische Mehrheit der britischen Arbeiterpartei habe vor allem deswegen den Wunsch, weil sie Ursache habe zu glauben, daß die Vertreter der britischen Arbeiterpartei sich ebenfalls einige Zeit in Stockholm aufhalten werden. Zu diesen Abgeordneten der Arbeiterpartei gehören u. a. Ramsay MacDonald, Jowett und West von der Fabian Society.

Daß auch MacDonalds Reise Angstzustände bewirkt, geht aus der „Morning Post“ hervor. Dieses Arbeiterblatt ist außerordentlich aufgebracht darüber, daß Ramsay MacDonald nach Petersburg gehen will, und sagt:

Die Kämpfe am Isonzo.

Von unserem A. A. Kriegsberichterstatter
Hugo Schulz.

Der 23. und 24. Mai auf dem südlichen Karstplateau.

Standort, 25. Mai.

Daß die Italiener in ihrer pathetischen Weise für den Jahreslauf der Kriegserklärung einen besonders großzügigen Durchbruchversuch vorbereiteten, blieb unseren Truppen nicht verborgen. Die Italiener brachten es ihnen selbst zur Kenntnis, teils durch die gewöhnlichen Vorbereitungen ihrer Angriffe, nämlich die Ueberläufer, teils durch Flugzettel mit großsprecherischen Redensarten, die sie von Fliegern über dem Hauptort abwerfen ließen. Auf einem stand: „Wer den 23. Mai überlebt, wird ewig leben.“ Am 22. abends begann auf dem Südsüdostende der Front, gegen den sich diesmal der Hauptstoß des Feindes richten sollte, die Beschichtung der Räume hinter unseren Linien, auch der weit dahinter liegenden Terrassen bis in die Gegend von Opicina; diese hatte allerdings gar kein Ergebnis als Munitionsvorgabe. Die Intensität und Dichtigkeit dieses Feuers, das doch nur ein Vorspiel war, lernte ich in den Stellungen bei Konfalonere als unmittelbarer Augenzeuge gründlich kennen. Beim Morgengrauen aber begann erst das richtige Trommelfeuer, das fast ohne Unterbrechung bis 16 Uhr abends währte. Wofür gegen den Südsüdostende unserer Front von Dudi Log bis zum Meere spielten 700 italienische Geschütze und dazu zehn englische Batterien mit schweren Kalibern. In der letzten Stunde vor dem Angriff steigerte sich das Toben der Geschütze, der Minenwerfer und Brandminen zu wahren Delirien, es trommelte nicht mehr, sondern die Einschläge verfloßen in ein unablässig rollendes Getöse. Inzwischen hatten sich, von unserer Artillerie allerdings beträchtlich gehindert, in den Dolinen die italienischen Angriffsmassen zusammen. Gegen unsere Südsüdost im Südosten von Montano fanden allein neun Divisionen, die Brigaden von Mantova, Sardegna, Catanzaro, Padova und Toscana waren bereit. Die Hinteren gaben, getreu dem Prinzip der elastischen Verteidigung, noch vor dem Angriff die völlig zerstörten ersten Gräben auf und ließen die Italiener offene Lücken einzutreten, um dann aus der zweiten Linie nachzuströmen. Vorarbeit der Artillerie zum Gegenangriff vorzubereiten, obgleich sie Scharen von bombenwerfenden Fliegern, die sich bis auf 300 Meter herabließen, über sich hatten. Ein und her wogend tobte der Kampf um die Höhen 205, 208, 217 und 211. Immer wieder wurden die Italiener trotz ihrer gewaltigen Ueberzahl hinausgeschleudert, mehrmals schon durch Artillerie.

Am 24. Mai spannt sich das blutige Ringen, das auch die

Andauernd gesteigertes Artilleriefeuer in Flandern — Französische Stellung bei Allemant gestürmt — Raibeute im Westen — Bulgarischer Vorstoß am Vardar.

Amlich, Großes Hauptquartier, den 2. Juni 1917. (W. T. Z.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Secresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Wie in den Vortagen war die Kampfsätigkeit der Artillerie im Westschilde-Dogen gesteigert.

In der Arras-Front war das Feuer besonders bei Lens und auf dem Nordufer der Scarpe stark.

Bei Erkundungsgeschäften machten unsere Stoßtruppen eine Anzahl Gefangener, darunter auch Portugiesen.

Secresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei Allemant, nordöstlich von Soissons, führten ein holländisches und ein weißrussisches Regiment, wirksam unterstützt durch Teile einer bewährten Sturmtruppe, Artillerie, Minenwerfer und Flieger, einen Angriff mit vollem Erfolg durch. In überraschendem Ansturm wurde die französische Stellung in etwa 1000 Meter Ausdehnung genommen und gegen wiederholte Gegenangriffe gehalten. 3 Offiziere, 178 Mann sind gefangen, zahlreiche Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet worden.

Längs der Aisne, in der Champagne auf beiden Quappeln und östlich der Maas war die Feuerstätigkeit zeitweilig reger.

Secresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

Im Mai sind im Westen 237 Offiziere, dabei 1 General, und 12 500 Mann als Gefangene, 3 Geschütze, 211 Maschinen-, 434 Schnelllade-Gewehre und 18 Minenwerfer als Beute von unseren Truppen eingebracht worden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich die Lage nicht verändert.

Die Regierung, die MacDonald einen Post erteilt, mache sich eines schweren Verstoßes gegen alles vaterländische Gefühl und unberechenbarer Schädigungen der Sache der Alliierten schuldig. Eine Entsendung von Privatleuten nach Russland ist überhaupt nur zu rechtfertigen, wenn es sich darum handelt, dort klar zu legen, daß England unabänderlich entschlossen ist, den Krieg bis zum Siegedurchzuführen und daß jedes Gedanke an Friedenshoffnungslos ist, solange Deutschland noch ungestraft und nicht reumütig ist.

Inzwischen wird ein Vorgang aus dem Lager der englischen sozialistischen Parteien gemeldet, der als ein Zeichen der Zeit anzusehen ist. Wie „Handelsblatt“ aus London meldet, werden sich am Sonntag die unabhängige Arbeiterpartei und die britische sozialistische Partei zu einer einzigen Partei zusammenschließen. Eine Zusammenkunft der beiden Parteien, auf der dies geschehen soll, findet in Leeds statt.

Wie die „Wasser Nachrichten“ aus London berichten, werden die Arbeiterpartei und die unabhängige Arbeiterpartei zusammen 6 Delegierte entsenden.

Das Programm der Ungarn.

Die Erklärung der ungarischen Abordnung zur Stockholmer Tagung, deren ersten Teil wir gestern mitteilten, hat nach dem „Svenska Telegram-Byran“ folgenden Inhalt:

Polen: Die Abordnung ist grundsätzlich für Wiederbereinigung aller polnischen Gebiete zu einem unabhängigen Staate, fordert zum mindesten die Selbstständigkeit Kongresspolens, nationale Freiheit und Sicherung der Entwicklungsmöglichkeiten für die in anderen Staatsverbänden bleibenden polnischen Gebiete. Die nationalen Fragen in Oesterreich-Ungarn sollen durch weitgehende demokratische Reformen und nationale Selbstständigkeit innerhalb des heutigen Staatenverbandes gelöst werden.

Der Grundgedanke „ohne Annexionen“ bedeutet auch Rückgabe der besetzten Kolonien. Der künftige Friede solle auf einer überstaatlichen Rechtsordnung und Abrüstung zu

Nacht hindurch keinen Augenblick gestodt hatte, weiter fort. Die Sperrfeuerlagen der beiden Artillerien veränderten sich so fest ineinander, daß man weiter hinten den ganzen Tag den Eindruck hatte, es sei ein neuerliches Vorbereitungschießen im Gange. Auf die Herma da prasselten dicke Feuergeraden nieder, auch italienische Krümmenmonitore beteiligten sich an der Beschichtung des Berges, der natürlich ebenfalls mächtig Feuer spie. Inzwischen aber rangen die Infanterien in blutigem Kampfe. Die Höhen 211 und 217 wurden wieder genommen und behauptet. Einige andere Höhen wurden für die Italiener durch das ständig darauf liegende Feuer unserer Artillerie unbehaltbar und liegen nun unbesetzt zwischen den Fronten. Die sodartig ausgebaute Stellung bei Dudi Log, deren Räumung für den Fall ersten Angriffs längst beschlossene war, wurde von zwei technischen Regimentern, trotz der Gefahr, abgesehen zu werden, an beiden Schladtag mit zäher Verbissenheit behauptet. Erst auf Befehl gingen sie am Abend des 24. unbeschädigt vom Feinde in die zweite Linie zurück.

In diesem Abend fanden in Triest Hunderte Menschen auf dem Rolo San Carlo, gespannt hinaudugend und hinaudhordend. Sie sind an den Kanonendonner gewöhnt, aber doch unablässig rollenden Rhythmus hatte das Trommeln der Granalen bisher doch noch nicht gehabt. Die Stadt konnte diesmal die Schall, an deren periodische Wiederkehr sie sich gewöhnt hat, buchstäblich sehen. Auf den flachen Höhen bei San Giovanni, die wie ein Kap ins Meer hinauspringen, qualmte es beständig. Rauchsäulen stiegen empor und zerfielen wieder. Weiße Wölken schimmerten auf und verschwanden. Als es dann dunkler ward, sah man auch Feuerzeichen. Ein Wald brannte. Dunkelrote Wälfen juckten hoch in den Lüften auf. Das toben die plahenden Geschosse der Abwehrgeschütze, die einen unfaßbaren feindlichen Flieger umkreisten. Das Leben der Stadt nahm aber trotz alledem seinen üblichen Lauf, unbeeinträchtigt um das erschütternde Kontrastbild, das sich dadurch von selbst herstellte.

Draußen trommelt es, aber aus den Räumen des Café Eggefor löst sanfte Musik. Mit lebendigen Weisen sucht sie die Aufmerksamkeit von der Döllensfonte abzulenken; aber diesmal gelingt es ihr nicht. Beständig klirren die Fenster, der Luftdruck übernimmt die Rolle des Nachtausens, der den Tod anmeldet. Die Musik kann diesmal nicht aufkommen, schauernd horcht alles hinaus auf das verderbenklündernde Donnerrollen.

Auf dem Südsüdostende der Isonzofront.

Standort, 26. Mai.

Es scheint, daß sich Cadorna, der an der Isonzofront schon alles mögliche versucht, wieder eine neue Taktik zurecht gesetzt hat. Er läßt seine Hauptangriffslinie herumspringen wie eine Windfahne bei rohem Wechfel der Luftbewegungen. Einige Tage schien

Mazedonische Front.

Auf dem westlichen Vardar-Meer warfen bulgarische Bataillone den Feind aus einer Vorpostenstellung bei Alcaz Nah und wehrten mehrere Gegenstöße ab.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludenborff.

Abendbericht.

Amlich, Berlin, 2. Juni 1917, abends.

Die Lage ist unverändert.

Der österreichische Bericht.

Wien, 2. Juni 1917. (W. T. Z.) Amlich wird verlautbart:

Westlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Heute früh scheiterte bei Görz ein feindlicher Ueberfall, sonst am Isonzo nur Geschützkampf und sehr rege Fliegerstätigkeit. Unsere Kampfflieger schossen im Luftkampf zwei feindliche Flugzeuge ab.

In der Tiroler Front holten im Monat Mai unsere angriffsfreudigen Truppen 8 Offiziere, 728 Mann, 10 Maschinengewehre und 3 Granatwerfer aus den feindlichen Stellungen.

Der Chef des Generalstabes.

Ereignisse zur See.

Vom 31. Mai auf den 1. Juni herrschte im Golf von Triest und im angrenzenden Küstengebiet rege nächtliche Fliegerstätigkeit, wobei unsere Seekriegszeuge die Seehäfen und andere militärische Objekte in Ceradignano und San Giorgio di Rogaro mit beobachtetem Erfolg mit Bomben belegten. Feindliche Fliegerangriffe auf Triest und Umgebung töteten einen Mann. Sachschaden wurde nicht angerichtet. Bei der nächsten Verfolgung gelang es unserem erfolgreichen Flieger Leinenschiffleutnant Danfield ein feindliches Flugzeug in feindlichem Bereich abzuschießen. Wir haben kein Flugzeug eingebüßt. Stotterkommando.

Wasser und zu Lande aufgebaut werden; zur Sicherung der Freiheit der Meere solle eine Seepolizei und die Internationalisierung der Meere und der Weltverkehrswege dienen, gegen Bestrebungen auf einen Wirtschaftskrieg nach Friedensschluß hätten alle Sozialisten schon jetzt aufzutreten. Die Abordnung wünscht, daß die Fragen des Arbeiterschutzes und der Sozialpolitik in die Friedensverhandlungen einbezogen werden.

Die ungarische Abordnung ist zur bedingungslosen Teilnahme an der Konferenz bereit; sie ist gegen die Behandlung der Schuldfrage auf ihr, weil sie die Behandlung dieser Frage als zwecklos und für den Frieden nicht förderlich betrachte. Doch hält sie eine Behandlung der Frage nicht für einen zureichenden Grund, an der Konferenz nicht teilzunehmen.

Die Abordnung betont, daß nach ihrer Auffassung die Völker aller kriegführenden Staaten friedlich gesamt, ihre Regierungen in allen Ländern für den Krieg verantwortlich seien. Die ruhmreiche russische Revolution habe eine dieser Kriegursachen beseitigt.

Die Abordnung verpflichtet sich, für die vollständige Demokratisierung Ungarns zu kämpfen und spricht den Wunsch aus, daß die französischen Genossen gegen die chauvinistische Ideologie und die deutschen Sozialisten für Erringung des gleichen Wahlrechts und für das parlamentarische System im Deutschen Reich schon jetzt den Kampf aufnehmen mögen. Sie wünscht dies, weil die Prüfung der Friedensmöglichkeiten sie davon überzeugt hat, daß die Demokratie eine Förderung der internationalen Politik und Voraussetzung eines raschen und dauernden Friedens ist.

Das Ungarische Korrespondenzbureau veröffentlicht eine Meldung aus „Kreien, die der ungarischen Regierung nahesteht“, in der gesagt wird, daß die Erklärungen der ungarischen Genossen „einen betrübenden Eindruck machen“. Die ungarische Regierung hätte den Gedanken einer zwischenstaatlichen Annäherung der Sozialisten mit Wohlwollen aufgenommen, die ungarischen Delegierten aber hätten sich zahlreiche Entgegnungen zuschicken lassen

es, als ob der Höhenzug nördlich von Salsano der eigentliche Brennpunkt des Kampfes wäre, und während dieser Zeit mächtige sich auf dem Karstflügel der Schlachtfeld die Artilleriestätigkeit. Italienische Berichte geben zu erkennen, daß man in den ersten vier Schladtagen ob der Stärke zumal des artilleristischen Widerstandes im Südsüdostende ganz betroffen gewesen sei und daß man darum den Hauptangriff mehr nach Norden verlegt habe. Die Täuschungsabsicht solcher Berichte war durchsichtig und wurde sofort erkannt, abgesehen die Angaben über die hochgefeuerte Abstoßungskraft unserer Artillerie der Wahrheit entsprechen. Im Räume vom Meere bis Konstanjewa hatte sie den italienischen Angriff nirgends zur Entwidung kommen lassen. Zwei Tage hatten die Italiener dort auf unsere Stellungen bei Rote 144, Rote 206 und bei Dudi Log losgetrommelt. Mit allen Kalibern, darunter auch mit den breitmündigen englischen Geschützen, deren 31 Zentimeter breite Stahlgilinder es besonders auf die gefürchtete Herma da, die man drüben das Schredgespenst des Karstes und den feuerpeinenden Berg nennt, abgeschossen hatten. Zum frontalen gestellte sich noch das böse Plankfeuer der Geschützgeschütze, die bei der Schobamündung aufgestellt sind und im Einzug der Front bei Dudi Log umlenken Truppen sogar in den Rücken wirken können. Das berührt dort allerdings auf Gegenseitigkeit, denn auch die italienische Front ist dort bis etwa zum Rasti Fehs hinauf unserem Plankfeuer ausgesetzt und überdies von der Herma da her völlig eingeschoben.

Als die Italiener schließlich nach zweitägiger Beschichtung losgehen wollten, erlebten sie eine böse Ueberfallung. Vor ihren Stellungen erhob sich ein schier unüberdringliches Getöse aus Feuer und Stahl. Ueber den Dolinen aber, die als Sammelräume für die Angriffskolonnen dienen, gingen in kurzen Schauern, die nie länger als sechs Minuten währten, die furchtbaren Gewitterschläge nieder und ein Haos von eisernen Schloßen ergoß sich über die dort zusammengedrängten Massen. Fast überall erstarrte der Angriff im Reime und wo er doch vorwärts kam, gaben ihm die Maschinenmacher den Rest.

Es folgten nun einige Tage, wo das Artilleriefeuer ein flaueres Tempo annahm. Als ich den Kommandoabstimmte unseres Südsüdostende erreichte, hatte ich zwar den Eindruck lebhaften Artilleriekampfes; man warnte aber dort diesen Zustand Ruhe. Allerdings Ruhe vor dem Sturm, denn niemand zweifelte, daß die Italiener es gerade auf den Südsüdostende abgesehen haben und binnen kurzem mit verstärkter Gewalt über ihn herfallen würden. Ich besah am nächsten Morgen die Herma da, die gerade nur mächtig „bebebt“ wurde. Eine Stunde vorher noch war es dort heiß zugegangen und der heilige Boden der breiten Gruppe wies einige neue Bundenmale, darunter Triebler von beträchtlicher Größe auf. Von meinem Standpunkt sah ich in die Runde, wo es bald da, bald dort aufquakelte. Besonders breitmündige, weiselaudende Rauchsäulen zeigten die Einschläge der Minenwerfer an. Trieblich lag Ren-

und in Bezug auf die Entschädigung Serbiens „einen fast unglücklich scheinenden Standpunkt eingenommen“. Zum Schluss heißt es: „Was die Angelegenheit der ungarischen Nationalitäten und Serbien betrifft, so ist es wirklich unverständlich, wie ein Ungar die von unseren hartnäckigen Gegnern verbreiteten Verleumdungen über Unterdrückung unserer Nationalitäten bekräftigen kann. Unverständlich ist es weiter, wie man die notwendigen materiellen Mittel zur Wiederherstellung eines solchen Staatswesens bieten könne, das durch Erwerbung von Paz, durch Anfassung von Aufständen und durch ein System von Menschenmord Jahre hindurch unser Vaterland in seiner Existenz bedroht und dadurch den Krieg unvermeidlich gemacht hat.“

Die Erklärung der ungarischen Regierung beweist nur aufs neue, daß die Sozialisten der Mittelmächte als Träger ihrer eigenen Ueberzeugung nach Stockholm gegangen sind und nicht als Mundstücke ihrer unterschiedlichen Regierungen. Im Fall Ungarn wäre die zweite Halle schon deshalb nicht auszuführen gewesen, weil man dort einstweilen überhaupt nicht weiß, wer eigentlich regiert.

Programm für die Diskussionen bei den vorbereitenden Konferenzen.

Die Partei Cadix im französischen Nationalrat mittelste, hat Pranting ihm den Text eines Fragebogens übergeben, der am 19. Mai von dem holländisch-schwedischen Komitee in Stockholm entworfen und an jede nationale Sektion der Internationale abgeschickt worden ist. Dieses Programm für die Erörterungen in Stockholm lautet folgendermaßen:

I. Friedensbedingungen. a) Allgemeine Grundlagen des Friedens: Das Recht der Völker, über sich selber frei zu verfügen, Autonomie der Nationalität, Annexionen, Kriegsschuldungen, Wiederherstellung. b) Anwendung dieser Grundsätze auf konkrete Fälle: 1. Belgien, Serbien, andere Balkanländer, Polen, Finnland, Elsass-Lothringen, Nord-Schleswig, Armenien. 2. Litauen, Ukraine, die Tschechen, Juden. 3. Die Kolonien.

II. Elementare Grundsätze der internationalen Beziehungen. a) Völkerrecht: Internationale Ordnung, internationale Schiedsgerichte, obligatorische Untersuchungsfrist in Konfliktfällen, andere Mittel zur Aufrechterhaltung des Friedens (League to enforce peace = Bund zur Erzwingung des Friedens), Sanktionen, Zwangsmittel. b) Abrüstung und Freiheit der Meere. c) Mittel zur Befriedigung gerechtfertigter Bedürfnisse nach wirtschaftlicher Ausdehnung ohne Gebietserweiterungen (Internationalisierung der internationalen Verkehrswege, Meereisen, Kanäle, Hauptbahnen usw.). d) Abschaffung der geheimen Diplomatie.

III. Praktische Verwirklichung dieser Ziele. a) In welchem Maße dürfen diese Fragen bei den Friedensverhandlungen behandelt werden? b) Sollen Studienkommissionen ernannt werden, um die Lösung gewisser Fragen vorzubereiten?

IV. Aktion der Internationale und der Demokratie. a) Mitarbeit der Neutralen am Frieden. b) Direkte Mitarbeit der Parlamente. c) Mitarbeit der sozialistischen Parteien. d) Ergründung von Maßregeln durch die Internationale, um während der Vorbereitung der Verhandlungen und während der Tagung der offiziellen Konferenzen, die mit der Aufstellung der Friedensbedingungen beauftragt sind, einen ständigen Einfluss auszuüben.

V. Allgemeine sozialistische Konferenz. a) Ist man bereit, an einer allgemeinen Konferenz teilzunehmen? 1. Ohne Bedingungen? 2. Wenn nicht, unter welchen Bedingungen? b) Bericht über die Haltung der sozialistischen Partei während des Krieges; die Frage der Verantwortlichkeit. c) Mehrheit und Minderheit.

Neu-Oesterreichs Werdegang.

Tschechen, Südslawen, Ruthenen und Polen haben ihren Einzug in das eben eröffnete österreichische Abgeordnetenhaus unter feierlichen Rechtsverwahrungen gehalten. Im Namen des tschechischen Verbandes erklärte Stanek, daß die gegenwärtige dualistische Form zum offensibaren Nachteil der Gesamtinteressen herrschende und unterdrückte Völker geschaffen habe. Die Tschechen verlangen dagegen einen Bund von freien und gleichberechtigten nationalen Staaten, in dem sie auch ihre Vereinigung mit dem ihnen sprachlich und völkisch so nahe verwandten Stamm der Slowaken in Ungarn finden. In einem gewissen Widerspruch zu diesem modernen Programm steht die gelegentliche Verufung auf unverjährbare historische, durch Staatsakte voll anerkannte Rechte, worunter das tschechische Staatsrecht alten Schlags die Selbstständigkeit der Länder der heiligen Wenzelskrone, nämlich Böhmens, Mährens, Schlesiens verheißt. Der Unterschied ist

folgende unter der Ebene. Durchs Fernrohr konnte ich schier ins Innere der Säule blicken. Ein weiches am Orstrand war mit dem roten Kreuz bemalt und zum Ueberflus wehten auch rote Kreuzfahnen vom Wibel. Ich hatte den Eindruck, daß sich unter dem Schutze dieses heiligen Zeichens auch Truppenansammlungen vollziehen können. Dennoch wird der Bannkreis dieses merkwürdigerweise förmlich in Front gestellten Spitals von unserer Artillerie streng beachtet. Wenn es färslich geschehen sein soll, daß eines unserer weittragenden Geschütze, das in Cervignano den Stab des Berges von Vosta aufstürzte und ihn zur raschen Ueberflutung nötigte, auch ein Spital traf, so ist das ein böser Zufall, denn Cervignano liegt weit außer aller Sicht, fünfundsanzig Kilometer hinter der feindlichen Front.

Am späten Abend dieses Tages kam ich auf dem Wege in unsere Stellungen bei Nonalone zum Vorplatz der nun seit zwei Tagen tosenden neuerlichen Artillerieschlacht, die an Festigkeit alles bisherige übertrifft. Die nächste Befehlsstellung galt nicht den Stellungen selbst, sondern den hinteren Räumen, durch welche wir noch vorwärts kletterten, und hatte den Zweck, die nächsten Zufuhren von Lebensmitteln und Material zu sichern. Ich wurde so unmittelbar Kunde des Willens und so wenig gewürdigten Selbstentwurfs der Männer, die im schweren Feuer diese Zuschübe bewerkstelligen, der glaubwürdigen Arbeit- und Fahrsoldaten, die da in frähslicher Ruhe ihre Wägen lenken oder ihre Lasten schleppen, der Maultreiber, der Wasserträger, der Köche, die die Kochkisten schleppen, und der Kammsoldaten, die aus ihren ruhigen Reservestellungen Jumentblöde oder spanische Reiter nach vorn schleppen. Alle tragen Stahlhelme auf dem Haupte und die Gasmaske auf dem Rücken. Aufrecht gehen sie und zuden nicht einmal zusammen, wenn es in ihrer Nähe einschlägt. Sie laufen Spieghulen durch Gassen von Stahl, Stein und kunkelstiebenden Granaterstößen. An einer Stelle mußten wir, weil es auf dem Hauptweg doch zu toll zuging, mit ihnen den Umweg über eine Mulde machen, in die der feindliche Scheinwerfer nicht hineinleuchtete. Dieser Umweg geht durch einen Sumpf, wobei man bis an die Knie in Wasser und Schlamm versinkt. Auf dem Rückweg dann dieselben schaurigen Bilder, dazu auch noch die Leiden, die auf Karren verladen zurückgebracht werden. Zum Glück nur wenige.

Es war 3 Uhr morgens, als wir diese Stätte des Grauens verlassen und durch Räume, in die sich noch vereinzelte feindliche Geschosse verirren, wieder dem Lichte zustrebten, das wir frühmorgens verlassen haben. Um diese Zeit war es fast ganz still geworden, aber kaum eine Stunde währte die Pause. Kurz vor Sonnenaufgange wieder ein paar Donnerstöße und gleich darauf begann der Wirbel des Trommelfeuers, das nun seit 36 Stunden forttoht und gegenüber dem Südfügel unserer Front sich zu Dimensionen gesteigert hat, die alle bisherigen überbieten. (2)

Kar: Die Forderung nach der Bildung von nationalen Staaten im Gesamtbundesstaat Oesterreich-Ungarn nimmt zur Grundlage das Gebiet und die Menschen, das alte Staatsrecht hängt an der überkommenen Grenzbildung der Länder der heiligen Wenzelskrone und vermindert nicht die nationalen Reibungsflächen, sondern unterwirft nur die deutsche Minderheit in diesen Ländern dem Zwangsgebot der tschechischen Mehrheit. Die deutsch-bürgerlichen Abgeordneten glaubten eine Erklärung des tschechischen Staatsrechtes alten Schlags vor sich zu haben und gaben eine Gegenerklärung ab, die in Anbetracht des Umstandes, daß die Tschechen einen sehr wesentlichen politischen Wandel vollzogen hatten, folch angebracht war. Die Südslawen verlangten die Vereinigung aller von Slowenen, Kroaten und Serben bewohnten Gebiete der Monarchie zu einem selbstständigen, von jeder nationalen Fremdherrschaft freien, auf demokratischer Grundlage aufgebauten Staatskörper unter dem Szepter der habsburgisch-lothringischen Dynastie. Die Ruthenen forderten Selbstverwaltung, wollen aber nichts von einer Eingliederung in ein vorwiegend von Polen beherrschtes, autonomes Galizien wissen. Die Polen, besonders die Vertreter der polnischen Volkspartei, verlangten, daß alle von Polen bewohnten Gebiete vereinigt werden sollten.

Da auch die deutschen Sozialdemokraten für nationale Selbstverwaltung eintreten, so besteht im österreichischen Abgeordnetenhaus eine überwiegende Mehrheit für die Umwandlung Oesterreich-Ungarns in einen Bundesstaat sich selbstverwaltender, demokratischer Nationalstaaten. Das ist wohl das wichtigste Ergebnis der ansonsten belanglosen Rechtsverwahrungen, worüber freilich nicht zu vergessen ist, daß die Meinungen über die Durchführung dieser nationalen Selbstverwaltung im einzelnen noch sehr auseinandergehen.

Die Bedrohung der europäischen Neutralen.

Die Schweiz an die Vereinigten Staaten.

Bern, 1. Juni. (Schweizerische Depesch-Agentur.) Anlässlich der Jahresfeier des Eintritts Senfs in die Eidgenossenschaft hielt Bundespräsident Schulthess am Freiabend eine große Rede, wobei er auch eingehend auf die wirtschaftliche Stellung der Schweiz und dann auch insbesondere der Schweiz zu den Vereinigten Staaten von Amerika zu sprechen kam.

Der Bundespräsident stellte dabei fest, daß entgegen allen möglichen Gerüchten bis jetzt in Amerika der Ausfuhr nach der Schweiz irgendein Hindernis nicht in den Weg gelegt worden sei; den Redungen einer gewissen Presse, daß Amerika die Ausfuhr nach der Schweiz einschränken oder gar verbieten werde, vermöge er seinen Mäulen zu schenken, für ein solches Vorgehen bestünde auch keine Veranlassung, da die staatlichen Warenzufuhren, die aus Amerika kämen, den Bedingungen unterstellt seien, welche mit den Regierungen der Ententemächte zur Sicherung ihrer Interessen vereinbart worden seien. Die Schweiz halte ihre Verpflichtungen in aufrichtiger Weise. Der Bundespräsident legte daher feierlich Verwahrung ein gegen die Vorwürfe, die hin und wieder in trüchler- und grundloser Weise erhoben würden, als ob die Schweiz die ihr durch Frankreich und Italien oder aus Amerika zugeführten Waren benütze, um im Widerspruch mit ihren Zusicherungen die Gegner der Länder zu verproviantieren, die den Weg und die Transporte dieser Waren der Schweiz ermöglichten.

Zum Schluss seiner Rede betonte der Bundespräsident den festen Neutralitätswillen der Schweiz, bemerkte aber, daß die Anerkennung der Neutralität auch die Anerkennung des Rechtes der Existenz in sich schließe, da sonst die Garantien der Neutralität illusorisch wären.

Die Russen bleiben fest!

Dem Pariser „Temps“ zufolge wendet sich das Blatt des Arbeiter- und Soldatenrats „Iswestija“ scharf gegen die englische Behauptung, zwischen Rußland und seinen Verbündeten bestünden hinsichtlich der Kriegsziele keine Meinungsverschiedenheiten. Sie schreibt:

Die russische Revolution wird nicht einen einzigen Mann opfern, um Euch zu helfen, die geschichtlich gewordenen Ungerechtigkeiten, die für Eure Rechnung begangen wurden, wieder gutzumachen. Wie steht es denn mit Euren geschichtlichen Ungerechtigkeiten, nämlich Irland, Indien, Ägypten usw.? Wenn Ihr Gerechtigkeit so sehr wünscht, so fangt an, selber gerecht zu sein. Die russische Demokratie wird sich von Euren schönen Nebenreden nicht einfangen lassen, sie wird die Kasanien nicht für Engländer, Franzosen und Japaner aus dem Feuer holen. . . .

Die alliierten Regierungen werden sich klar mit Ja oder Nein aussprechen müssen. Wenn ihre Antwort Nein lautet, werden sie die Verantwortlichkeit für alle Folgen übernehmen müssen und nur sich selbst anklagen können. Die Erklärungen der französischen und der englischen Regierungen können das revolutionäre Rußland nicht zufriedenstellen.

Der Begriff der Annexion wird so definiert: „Unrechtmäßige Erwerbung eines Gebietes, das sich am Tage der Kriegserklärung im Besitz eines anderen Staates befand“. — Dafür soll kein Volk sein Blut vergießen.

Reuter meldet Revolutionschrecken.

Petersburg, 2. Juni. (Reuter-Meldung.) Die Tatsache, daß eine Gruppe von Anarchisten, von denen einige mit Gewehren, Revolvern, Dolchen und Handgranaten bewaffnet waren, mit schwarzen Fahnen mit den Aufschriften „Weg mit den Behörden“, „Weg mit den Kapitalisten“ und „Es lebe die sozialistische Revolution und die Kommune“ mitten am Tage über den Newski-Prospekt und durch andere Hauptstraßen zogen konnten, ohne irgend wie behindert zu werden, gibt ein Bild von Zuständen in der Hauptstadt. Unter den Manifestanten befanden sich auch Soldaten und Matrosen mit Gewehren. Der Zug machte vor der Kaiser-Kathedrale halt, wo Ansprachen gehalten wurden. Einer der Redner, ein Soldat, erklärte, daß die Teilnahme an die Kundgebung nur für die Kapitalisten gefährlich sei, nicht für die armen Leute. Agitatoren gingen überall herum und forderten das Publikum auf, die Bank zu plündern. Sie äußerten, daß am Tage der bevorstehenden Gemeinderatswahlen eine neue Revolution beginnen werde. — Auf einer Konferenz, auf der die Krise im Donbass, Eisenhütten- und Fabrikgebiet besprochen wurde, erklärten die Vertreter der Arbeiter, daß der Unterhalt einer Familie von vier Personen jetzt 250 Rubel monatlich koste, so daß dieser Betrag als Mindesteinkommen festgesetzt werden müsse.

Spanien und die internationalen Fragen.

Die spanische Regierung befürchtet, daß aus der Teilnahme der Bevölkerung an der Diskussion der Fragen, die sich jetzt die Führung im politischen Leben aller Länder eröfnet, Gefahr für die Neutralität Spaniens erwachsen könnte, und sie hat, wie der Minister des Innern Duran erklärte, beschlossen, für den Augenblick jede öffentliche Kundgebung zu den internationalen Fragen zu untersagen. Ueber diesen Beschluß hinauszugehen, liegt indes nicht in der Absicht der Regierung. Nach einer Madrider Depesche an Pariser

Blätter erklärte Garcia Nieto einigen Journalisten, daß die konstitutionellen Garantien nicht aufgehoben werden.

Die Madrider Gruppe der spanischen sozialistischen Partei erließ ein Manifest, in dem sie erklärt: Eine Niederlage des deutschen Imperialismus sei zwar zur Entwicklung der europäischen Demokratie nötig, genüge aber nicht. Das Proletariat aller Länder müßte unermüdet daran arbeiten, daß am Ende der gegenwärtigen Katastrophe die imperialistischen Gewalten aller Nationen oder Gruppen von Nationen gleichfalls vernichtet seien. Die spanische sozialistische Partei erachtet die schnellste Wiederherstellung der Internationalen für unerlässlich, jedoch unter Ausschluß der Elemente, die sich im gegenwärtigen Konflikt der Partei nicht würdig gezeigt haben.

Der Krieg auf den Meeren.

85 200 Tonnen versenkt.

Berlin, 2. Juni. Neue U-Boots-Erfolge in der Nordsee und im Atlantischen Ozean:

21 000 Br.-R.-To.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a.: Zwei englische Dampfer, die beide unter starker Sicherung fuhrten und von denen der eine Ladung für Rußland an Bord hatte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 3. Juni 1917. Amtlich. Erstens: Im Atlantischen Ozean und im Kanal sind durch die Tätigkeit unserer U-Boote

30 500 Br.-R.-Tonnen

vernichtet worden. Unter den Schiffen befanden sich u. a. zwei englische Dampfer, deren Ladungen u. a. aus sieben Millionen Kilogramm Del für die englische Kriegsmarine und aus 10 000 Ballen Baumwolle für England bestanden. Ein großer französischer Dampfer mit unbekannter Ladung sowie russische Segler mit 8 000 Tonnen Weizen für England. — Zweitens: Neue U-Boots-Erfolge im Mittelmeer: Wieder wurden eine größere Anzahl von Dampfern und Seglern mit zusammen

33 700 Br.-R.-Tonnen

versenkt. — Unter diesen Schiffen befanden sich u. a. der bewaffnete englische Dampfer Harpagus (5866 Tonnen) mit Del und Mehl von New York nach Marseille bestimmt, der bewaffnete englische Dampfer Caspian (3606 Tonnen) mit einer Salpeterladung von 5400 Tonnen für Italien aus Chile kommend, ein Dampfer, der mit einer vollen Ladung Schwefelsäure von Valencia nach Frankreich unterwegs war, der bewaffnete französische Dampfer Italia (1305 Tonnen), welcher den Postdienst von Korsu nach Tarent versah, ein bewaffneter englischer 3500-Tonnen-Dampfer, ein bewaffneter französischer Dampfer, Thy Biarritz, (2452 Tonnen) und der vollbesetzte bewaffnete französische Transportdampfer Medierda (1918 Tonnen) auf der Fahrt von Afrika nach Südfrankreich.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der deutsche Angriff bei Allemant.

Berlin, 2. Juni. Die französischen Verluste bei Allemant waren äußerst schwer. Nach dem Eindringen der deutschen Sturmtruppen verlor ein Teil der französischen Besatzung nach rückwärts über freies Feld zu entkommen. Die Flüchtenden gerieten jedoch in deutsches Artillerie- und Maschinengewehrfener und wurden so gut wie sämtlich niedergemäht. Die Reste an Minenwerfern, Maschinen- und Schnelladegewehren ist noch nicht gezählt. Die Franzosen versuchten am Vor- wie am Nachmittage mehrere Gegenangriffe, die sämtlich glatt abgewiesen wurden. Am Abend setzten sie einen neuen starken Gegenangriff an; im Vernichtungsfener der deutschen Artillerie, das sofort auf die französischen Gräben gelenkt wurde, war die französische Sturmtruppe nicht aus den Gräben herauszubringen. Auch südlich Cerny wurde die deutsche Stellung weiter vorgeschoben und gegen Gegenangriffe gehalten.

Letzte Nachrichten.

Englische Vernunft gegen Ribot.

Rotterdam, 2. Juni. Nach „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ schreibt „Deilich Chronicle“ anlässlich der Rede Ribots in der französischen Kammer: Wir erlauben uns die Klugheit des Beschlusses, keine Pässe für den Besuch der Stockholmer Konferenz zu bewilligen, anzuzweifeln. Wenn die Sozialisten aller Länder einander zu treffen wünschen, um Friedensgedanken auszutauschen, so besteht kein Grund, warum man sie daran hindern sollte. Ihre Beratungen können sogar gute Ergebnisse haben. Wir sehen kein einziges Anzeichen dafür, daß die Sozialisten sich die Aufgaben der Regierungen anmaßen wollen.

Die Gegenrevolution organisiert sich.

Amsterdam, 2. Juni. „Politiken“ meldet aus Petersburg: Im Arbeitszimmer Koschankos im Dumagebäude fand eine Sitzung hervorragender Mitglieder der Duma statt, die einen stürmischen Verlauf nahm. Miljukow erklärte, er sei nicht freiwillig als Minister zurückgetreten, sondern gezwungen worden, seinen Posten zu verlassen. Schließlich wurde eine Entschließung angenommen, in der an die einseitige Regierung das dringende Ersuchen gerichtet wurde, für die Außenpolitik Rußlands nach wie vor unbedingte Treue gegen die Alliierten als Grundlage festzusetzen, da hiervon die Lebensinteressen und die Ehre Rußlands abhängig seien.

Deutsch-schwedischer Zwischenfall in der Luft.

Malmö, 1. Juni. (Meldung des Svenska Telegrammbüros.) „Svenska Dagbladet“ meldet: Gestern nachmittag überflogen zwei deutsche Flugzeuge schwedisches Gebiet. Ueberhalb von Landskrona begegneten sie dem fliegenden Doktor Thulin, der sie für schwedische hielt und der ihnen entgegengeflogen war, um sie zu begrüßen und zu beobachten. Eines der Flugzeuge eröffnete auf ihn Maschinengewehrfener. Thulin, der unbewaffnet war, mußte davonstegen.

Wie W. T. A. hierzu aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat sich der Vorfall so abgespielt, daß zwei deutsche Flugzeuge beim Passieren des Sundes vor Landskrona in einer Entfernung von 3000 Meter von Land mit einem schwedischen Landflugzeug zusammentrafen. Das Landflugzeug bog darauf kurz ab; es sind keinerlei Schüsse abgegeben worden.

Gewerkschaftsbewegung

Kohlenpreiserhöhung und Bergarbeiter-Löhne.

Aus Bergarbeiterkreisen wird uns geschrieben: Über-
 mals hat die Regierung die Erhöhung der mitteldienstlichen
 Braunkohlen- und Brikettpreise um 10-20 % pro Wagen
 genehmigt. Es heißt, diese Genehmigung sei erteilt worden,
 damit die Löhne der Arbeiter aufgebessert
 würden. Abgesehen davon, daß schon die bisherigen Ver-
 träge recht gut eine Lohnerhöhung ermöglichten, ist es sehr
 notwendig, die Öffentlichkeit darauf aufmerksam zu machen,
 wie es mit den „in Aussicht genommenen“ oder gar ver-
 sprungenen Lohnerhöhungen im Bergbau steht. Die ab
 1. Januar 1917 fast allgemein, ebenso die wieder ab
 1. Mai größtenteils eingetretenen Erhöhungen der Steinkohlen-
 und Brikettpreise sind tatsächlich vorgenommen worden, ohne
 daß gleichzeitig eine entsprechende Lohn-
 aufbesserung allgemein vorgenommen wäre!
 Im hiesigen Saarbergbau sind allerdings etwa mit
 der letzten Preiserhöhung die Schichtlöhne um 10 Proz. er-
 höht worden, von den Affordlöhnen steht das noch nicht all-
 gemein fest. Dagegen warten die Bergarbeiter in Schlefien,
 Mitteldeutschland und im rheinisch-west-
 fälischen Industriegebiet immer noch auf
 eine allgemeine Lohnaufbesserung, obgleich
 sowohl die Preiserhöhungen ab 1. Januar wie die im
 Mai vor der Öffentlichkeit nicht zuletzt begründet worden
 sind mit der Erklärung, den Werksbesitzern solle die Möglich-
 keit gegeben werden, den Lohnforderungen der Arbeiter ent-
 gegen zu kommen. Auch in Sachsen ist mit der letzten Preis-
 erhöhung eine geringe allgemeine Lohnaufbesserung
 verbunden worden, in den übrigen großen Bergwerksbezirken,
 abgesehen vom Saargebiet, ist das aber noch nicht der Fall.
 Genau im Gegenteil klagen die Bergarbeiter
 in ihrer Presse und in ihren Versammlungen,
 daß während des Termins der Kohlenpreis-
 erhöhungen stellenweise sogar noch Ver-
 sätzungen der Affordlöhne vorgenommen
 wurden! Die Erbitterung der Arbeiter ist deswegen
 begrifflicherweise groß. Von den mitgeteilten Ausnahmen
 abgesehen, kann also bisher von einer allgemeinen, den
 wiederholten starken Preiserhöhungen entsprechenden Ver-
 besserungen der Bergarbeiterlöhne in den genannten Haupt-
 bezirken keine Rede sein. Das muß zur Steuer der Wahr-
 heit öffentlich festgestellt und durch die Presse den Massen
 der Konsumenten möglichst weitgehend mitgeteilt werden,
 damit diese nicht glauben, von den rascher Folge erhöhten
 Kohlenpreisen profitierten die Bergarbeiter in entsprechender
 Weise. Diesen werden sehr häufig nicht einmal die in den
 Einigungsverhandlungen von den Hilfsdienstausschüssen ver-
 sprungenen Löhne gezahlt.

Berlin und Umgegend.

Die in Buchbindereien beschäftigten Buchbinder und Buchbinder-
 Arbeiterinnen Berlins nahmen am Freitag in einer Branchen-

versammlung den von Räger erstatteten Bericht über die Mege-
 lung der Feuerungszulagen entgegen, wie sie durch die
 Leipziger Vereinbarung zwischen dem Verbands der Buchbinder-
 besitzer und dem Buchbinderverband für das Gebiet des sogenann-
 ten Dreistädterarfs (Leipzig, Berlin und Stuttgart) zu-
 stande gekommen ist. Ueber die in Leipzig getroffenen Vereinbarun-
 gen hat der „Vorwärts“ bereits in der Nummer vom 1. Juni be-
 richtet. Irrtümlich wird jedoch die Ueberschrift des
 Artikels von Vereinbarungen für das in Buchdrucke-
 reien beschäftigte Buchbinderpersonal; tatsächlich aber
 betreffen die Vereinbarungen das in den Buchbindereien be-
 schäftigte Buchbinderpersonal. — Räger gab ein umfassendes Bild
 der Leipziger Verhandlungen und ihrer Schwierigkeiten und ging
 dann auf die Frage des besonderen Zuschlags für
 Berlin ein, die noch der dringlichen eingehenden Erledigung harret.
 Herr Wübben, der Vorsitzende des Vereins der Berliner
 Buchbinderbesitzer, hatte vorzeitig die Konferenz im
 Leipzig verlassen und erklärt, die Berliner Prinzipale wüßten die
 Leipziger Vereinbarungen anerkennen, die Stuttgart, Leipzig und
 Berlin betreffen; sie würden außer diesen Sätzen der
 Feuerungszulage für Berlin aber nur noch einen Sonderzuschlag
 von 5 Proz. auf alle Löhne und Verdienste gewähren. Mit anderen
 Worten, den in Berlin schon bisher geltenden besonderen Zu-
 schlag von 10 Proz. auf alle Löhne und Verdienste wollen sie
 nach der Erklärung des Herrn Wübben um 5 Proz. herabsetzen. —
 Die Vertreter des Buchbinderverbandes galten schon in Leipzig dem-
 gegenüber die Erklärung ab, sie würden an dem Berliner Sonder-
 zuschlag von 10 Proz. festhalten. — Diese Angelegenheit wurde
 dann äußerlicher Erledigung vorbehalten.

Dem Referat Räger's folgte eine kurze Diskussion.
 In einer Resolution sprach dann die Versammlung ihr
 außerordentliches Bedauern darüber aus, daß die in Leipzig be-
 willigte Sätze der Feuerungszulage hinter ihren berechtigten Er-
 wartungen weit zurückbleibe. Ferner betrug die Resolution:

„Die Versammelten bedauern weiter, daß die Berliner Prinzipale
 den am 22. März ermittelten Feuerungszuschlag von 10 Prozent
 auf alle erzielten Verdienste nicht aufrechterhalten wollen. Sie
 erwarten, daß über diese Angelegenheit schnellstens zwischen den
 beiden Organisationen eine Verständigung ohne Verzögerung des
 bisher gewährten Zuschlages herbeigeführt wird.“
 Schließlich wurde noch folgender Antrag angenommen: „In
 Falle die Berliner Prinzipale den lokalen Feuerungszuschlag von
 10 Proz. nicht weiter gewähren wollen, so ist vor dem Kriegs-
 ausschuss von Groß-Berlin die Forderung von 25 Proz. Feuerungs-
 zulage wieder aufzustellen.“

Aus dem Kriegsausschuss für Groß-Berlin.

Der Ingenieur F. aus einem Betriebe der A. G. H. will einen
 Abkutsch, weil er eine Steigerung erhalten kann, in der er erheb-
 lich mehr Gehalt hat, als bisher. Die alte Firma ist bereit,
 F. entgegenzukommen, jedoch bei weitem nicht soweit, wie das An-
 gebot der neuen Firma lautet. Da verschiedene Umstände zunächst
 nicht gelöst werden können, wird den Parteien anbeigegeben,
 im Betriebe nochmals zu verhandeln. Falls da keine Einigung
 erzielt wird, wird der Kriegsausschuss die Sache nochmals
 verhandeln.

30 Werkzeugmacher der Firma S. wollen mehr Lohn haben.
 Die Verhandlungen ergeben, daß die Werkzeugmacher tatsächlich
 unter dem jetzt üblichen Lohn stehen, und wird die Verrechnung
 ihrer Forderung anerkannt. Ueber Einzelheiten soll nochmals im
 Betrieb verhandelt werden. Falls hier keine Einigung erzielt wird,
 soll der Kriegsausschuss die Sache in der nächsten Sitzung erledigen.
 Jährlich 200 Arbeiter der Firma H. wollen mehr Lohn haben.
 Es wird festgestellt, daß die Verdienste verhältnismäßig minimal
 sind und daß einige Gruppen sogar erheblich unter dem jetzt all-
 gemein üblichen Verdienst stehen. Der Vertreter der Firma erklärt

sich bereit aufzubessern. Da jedoch die 200 Arbeiter den ver-
 schiedensten Berufen angehören und die Sache im einzelnen ver-
 handelt werden muß, wird die Sache zur endgültigen Verhandlung
 nochmals an den Betrieb zurückverwiesen. Sollte eine Einigung
 nicht erzielt werden, wird der Kriegsausschuss in der nächsten Sitzung
 die Sache eingehend erledigen.

Die Elektromonteur und Helfer erörtern in einer
 Generalversammlung am Donnerstag die Frage, ob die
 Löhne der Elektromonteur den heutigen Feuerungsbedingungen
 entsprechen. Die Frage wurde allgemein verneint. Gemäß
 früherer Entschlüsse ist versucht worden, einen Stundenlohn
 von 1,50 Mk. zur Einführung zu bringen. Das ist auch in ver-
 schiedenen Betrieben gelungen. In anderen Betrieben wurde
 weniger erzielt. Im allgemeinen können, wie festgestellt wurde,
 die erzielten Verbesserungen nicht genügen. — Unter anderem
 wird als ein Gemisshaus empfunden, daß bei der A. G. H. Arbeit-
 lona 3 (Installationstechnik), noch Stundenlöhne von 65 und
 70 Pf. vorkommen, wodurch die den Gesamtverdienst etwas er-
 höbende eigenartige Praxis veranlaßt wird, die in Nachfragen
 unter der Bezeichnung des „Stundenlohners“ bekannt ist. Diese
 in ihrer besonderen Art nicht einwandfreie Praxis wurde in der
 Versammlung scharf verurteilt. Sie müßte durch Zahlung ganz
 erheblich höherer Stundenlöhne beseitigt werden. Die Versamm-
 melten waren sich darin einig, daß beraten und festgestellt werden
 müßte, auf welchem Wege am besten allgemein bei allen
 Unternehmern die gewünschten höheren Stundenlöhne zur
 Durchführung gebracht werden könnten. Die Branchenkommission
 soll diese Frage näherer treten und dann wieder eine Branchen-
 versammlung aller Elektromonteur und Helfer Groß-Berlins ein-
 berufen.

Ausland.

Eisenbahnerstreik in Norwegen.

Kristiania, 2. Juni. Der Landesverband der norwegischen Eisen-
 bahner hat einstimmig für seine sämtlichen 3300 Mitglieder die
 Kündigung ihrer Stellen mit einer Frist von drei Monaten unter
 dem Hinweis beschlossen, daß die Einstellung neuer Arbeitskräfte
 verhindert werden würde.

Wartionsstreik in Norwegen. Die in den staatlichen Waffen-
 und Munitionsfabriken Norwegens beschäftigten Arbeiter haben ihre
 Kündigung eingereicht, weil die Regierung auf ihre Eingabe um
 Lohnaufbesserung innerhalb der gegebenen Frist nicht geantwortet
 hat. Die Bewegung umfaßt rund 10 000 organisierte Arbeiter.

Rußland.

Petersburg, 31. Mai. (Melbung der Petersburger Tele-
 graphen-Agentur.) Ueber 3000 Angestellte der Kleider-
 und Wäschegefäße sind in den Ausstand getreten, weil
 die Arbeitgeber sich weigerten, eine Gehaltserhöhung von 100 Proz.
 und eine besondere Kriegszulage zu gewähren.

Drei Turnerstaffel Kentsch-Bris. Jugendvereinigungen „Sport-
 freunde“ Kentsch. Heute Sonntag, nachmittags 2 Uhr: An-
 treten auf dem Städtischen Jubiläumssportplatz an der Grenzallee.
 Die Mitglieder der Staffeln versammeln sich um 1 1/2 Uhr auf dem
 Hofe der Turnhalle Donaustr. 120 zum gemeinsamen Anmarsch.
 Die Freie Turnerstaffel Wilmersdorf veranstaltet heute im
 Volkshaus, Charlottenburg, Rosenstr. 3, einen weiteren Ausstaus, wozu
 die Arbeiterschaft freundlichst eingeladen ist.

Verantwortl. f. Politt: Dr. Franz Diederich, Berl.-Reichenau; für d. übrige
 Teil d. Blattes: Alfred Scholz, Kentsch; für Inserate: Th. Glöck, Berlin.
 Druck u. Verlag: Sowjats Buchverlag u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co.
 Berlin SW.

Siersu 3 Beilagen.

A. WERTHEIM

Waschstoffe

- Foulardin bedruckt, seidenglänzendes Gewebe in schönen Mustern 2.10
- Baumwoll-Musselin türkische Muster Meter 2.25
- Krepon bedruckt, Blumenmuster auf hellem Grund 2.50
- Batist bedruckt, Blumenmuster in schönen Farbenstellungen 2.85
- Schleierstoff bedruckt in großer Muster-Auswahl 3.25
- Weiß Schleierstoff etwa 110 cm breit Meter 3.90
- Schleierstoff 110 cm br., weiß u. dunkelgründig, mit kleinen Blumenmuster Meter 6.50
- Weiß Schleierstoff bedruckt, etwa 110 cm breit 7.00

Seidenstoffe

- Schwarzer Taffet etwa 65 cm breit 3.25
- Karierte Blusenseide schattlich 3.50
- Bedruckte Fou'ardseide etwa 70 cm breit 7.50
- Deutsche Bastseide naturfarbig, etwa 80 cm breit 9.75
- Ellenbeinfarbige Waschseiden in 80 und 90 cm Br.
- Re nseidene Trikotstoffe in vielen Farben



Damen-Hüte

- Ungarnierte Basthüte in modernen Formen und Farben 4.90, 6.50
- Ungarnierte Tagalhüte in modernen Formen und Farben 7.50, 11.50
- Ungarnierte Liscrathüte in modernen Formen und Farben 8.75, 10.50
- Matrosen-Hüte mit Band garniert 2.90, 3.75, 5.50
- Rundhüte modern garniert 15.50, 18.50, 23.50

Hutputz

- Blumen-Pikets 0.45, 0.95, 1.35
- Blumen-Ranken 1.25, 1.35, 1.90
- Tellerschleier 0.75
- Schleier abge- 0.95 mit Durch- 1.50, 2.75 zug.
- Flügel in schwarz und farbig 0.95, 1.65

Kleiderröcke

- Kleiderrock aus schwarz-weiß kariertem Stoff, mit Gürtelgarnitur 17.00
- Glockenrock aus weißem Kreiselstoff, mit Gürtel und mod. Knopffasche 18.00
- Kleiderrock aus weißem Kreiselstoff, verschiedene gasogene Formen 23.00
- Frauenrock aus schwarz Alpacka, mit Säurehangergarnitur 38.00
- Glockenrock aus grau gestrich. Wolle, mit Gürtel und Hüftgarnitur 59.00

Kunstseidene Damen-Jacken

- moderne Formen und Farben 44.00, 55.00, 75.00

- Mädchen-Matrosenkleider in blauen Stoffen, Länge 55-80 cm
- Kinder-Waschkleider weiß und farbig, Länge 45-100 cm
- Kinder-Lodenkragen mit abnehmbarer Kappe, Länge 70-130 cm

- Regen- u. Staubmäntel aus sportartigem Stoff, guter Ersatz für Gummi 62.00
- Jackenkleid blau Kammgarne, reine Wolle, Jacke m. Gürtel, m. Seidenfutter 152.00, 167.00, 182.00
- Damen-Paletot 1/2 lang, lose Form, mit Gürtel gehalten und großen Kragen, aus sportfarbigem Caeciot 83.00

Sonnenschirme

- Baumwollstoff mit eingewebt. Mustern 4.50
- Batist weiß, mit reicher Stickerei 7.00
- Batist weiß und beige, mit Stickereikante 9.50
- Batist weiß, mit farbigen Tupfen und Hohlraum 15.00

Verkauf an besonderen Tischen Silberne Rocknadeln 800/1000 gestempelt 1.10

Groß-Berlin

Landwirtschaftsminister und Berliner Wohnungspolitik.

Der preussische Landwirtschaftsminister hat sich gefallen lassen müssen, daß der größte Teil der städtischen Bevölkerung ihm einen Teil der Schuld an den Schwierigkeiten der jetzigen Ernährung beimißt.

Stürzlich wurde gemeldet, daß das preussische Staatsministerium bereit sei, mehrere hundert Hektar fiskalischer Ländereien zum Bau billiger Wohnungen auf gemeinnütziger Grundlage in der Umgegend von Berlin zur Verfügung zu stellen.

Das preussische Wohnungsgezet hat einen wichtigen Grundsat anerkant, daß der Flachbau und das Kleinhaus gefördert werden muß. Die Mietskajerne ist ein Krebschaden für die Volksgesundheit.

Doeh der Fiskus muß entschieden vorangehen in der Grerabe von Bauland. Auch stehen seine Ländereien fast mit 0 Mark zu Pude.

Veider sind die Verhandlungen, die bisher mit dem Landwirtschaftsministerium geführt worden sind, sehr unerfreulich verlaufen.

Man ist noch soweit auseinander in den Preisforderungen, daß an eine Einigung nicht zu denken ist, wenn nicht durch die öffentliche Meinung ein starker Druck ausgeübt wird.

denken ist, wenn nicht durch die öffentliche Meinung ein starker Druck ausgeübt wird, zumal vom preussischen Dreiklassenparlament zurzeit auch kein Dampf zu erwarten ist.

Halbtagsausflüge der Berliner Schulkinder.

Vom 5. bis 30. Juni und vom 14. August bis 15. September werden unter Leitung von Lehrern und Lehrerinnen an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittagsausflüge nach den näher gelegenen Ausenpielpätzen unternommen werden.

Sammelstellen sind folgende Schulhöfe: I. für Grunewald: Culmstr. 16, Turmstr. 88, Ledebowstr. 28, Baldeufersstr. 20/21, Bremer Str. 22/23.

Ein Beitrag, wie er von den Teilnehmern an den Ferienspielen zu entrichten ist, wird bei den Halbtagsausflügen nicht erhoben.

Berechnung der Gemüsepreise.

Da an verschiedenen Stellen Zweifel darüber entstanden sind, in welchen Fällen der Erzeuger nach der Verordnung über Gemüse, Obst und Erdfrüchte den Groß- oder Kleinhandelspreis verlangen kann, hat die Reichsstelle für Gemüse und Obst hierüber folgende Grundsätze aufgestellt.

Berliner Lebensmittelnachrichten.

Da auch für die kommende Woche in Berlin und den Nachbarstädten die Ausfichten hinsichtlich der Kartoffelzufuhr nicht so günstig sind, daß an jedermann 5 Pfd. Kartoffeln abgegeben werden können, so werden wiederum an denjenigen, der seine 5 Pfd. nicht zu erhalten vermag, vom Donnerstag, den 7. Juni ab auf jeden der zehn Abschnitte der Kartoffelarte je 100 Gramm Gebäck abgegeben.

Eine neue Verordnung über Druckschriften.

Der Oberbefehlshaber in den Marken erläßt folgende Bekanntmachung: Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich hiermit für das Gebiet der Stadt Berlin und der Provinz Brandenburg: Die Herstellung einer Druckschrift ohne die im § 6 des Gesetzes über die Presse vorgeschriebenen Vermerke der Namen und Wohnorte des Druckers und des Verlegers oder Herausgebers ist verboten.

Berliner Innungswesen in der Kriegszeit.

Infolge des Krieges haben in Berlin, wie die Gewerbe-Deputation des Magistrats in ihrem jetzt erschienenen Jahresbericht für das Verwaltungsjahr 1915/16 hervorhebt, die Innungen meist eine Minderung ihrer Mitglieder gehabt.

Die „Vorwärts“-Ausgabestelle Berlin Westen befindet sich nicht mehr Steinmetzstraße, sondern Blumenthalstraße 8, Hof parterre, bei Frau Stolpmann.

Keine Schließung der Buttergeschäfte. Wie uns mitgeteilt wird, ist es dem Verein Berliner Butterkaufleute gelungen, seine Mitglieder zu überzeugen, daß eine Schließung der Geschäfte im Interesse der Volksernährung unbedingt vermieden werden muß.

Die Flussbadanstalt Fruchtsiraße wird am heutigen Sonntag, morgens 6 Uhr eröffnet. Das Nähere über die Besuchszeiten, Preise der Bäder, Schwimmuterricht und Badewäsche ergeben die bei der Anstalt aushängenden Tarife.

Neue Zweigstellen der Berliner Sparkasse sind am Schöneberger Ufer 25 (Potsdamer Brücke) und in der Schiffstr. 4 (Lützowplatz) eröffnet worden.

Der Vertreter der Konsumgenossenschaften im Kriegsernährungsamt sendet uns folgende Zuschrift:

In der Beilage zu Nr. 148 des „Vorwärts“ vom 2. Juni werden zwei Resolutionen veröffentlicht, die von einem Lebensmittelausschuß der Berliner Gewerkschaftskommission beschloffen sind.

Der starke Mann.

Eine schweizerische Offiziersgeschichte von Paul Zg.

„Was ist das für ein Patron? Woher kennt er mich denn?“ fuhr Lenggenhager unruhig auf, in der Erinnerung suchend: Hoß, Hoß? Und plötzlich wuchs eine längsübergestene Szene zu ungeahnter Bedeutung herauf.

eine hungrige Spinatwachtel will gegen mich Sturm laufen? Eine Faust brachte er nicht zustande; da will er's jetzt mit Nitriol versuchen!

„Wohl möglich! Ich bin da mit allerlei Kläuzen in Verbindung gekommen. Aber können Sie mir vielleicht etwas über die Motive dieses Herrn verraten?“

„Die Motive?“ fragte er gedehnt. „Wie meinen Sie das? Die Motive sind selbstverständlich rein politischer Natur. Dr. Hoß sieht in dieser Sache einen militaristischen Uebergriß und will mit seinem Artikel überhaupt ein ihm gefährlich scheinendes System, aber sicher nicht Ihre Person bekämpfen.“

„O ja, ich kenne den Mann als durchaus lauterer Charakter. Bei seiner Partei genießt er das größte Vertrauen.“

Die beiden gingen nebeneinander durch die Stadt, wie ein wandelndes Beispiel vom rechten und schlechten Soldaten. Auch die ihnen begegnenden Zivilisten schienen diesen Unterschied zu fühlen, denn ihre Blicke blieben meistens kritischer oder spöttend an der Gestalt des robusten Jnsanteristen.

„Und glauben Sie demnach trotzdem an seine lauterer Absichten?“

„Gewiß!“ Herr Hössli blinnte mit kleinen unruhigen Augen vor sich hin. Seine dicken Backen bebten; er zerrte erregt an dem wildwachsenden Schurrbart.

Lenggenhager unterbrach diesen Gedankengang des Kameraden, indem er die Absicht, sich zu verabschieden, mit verlegenden Worten kundgab.

Bitte. Sie, Ihren Lesern mitzuteilen, daß die in Frage kommende Kommission ihren Beschluß gefaßt hat, ohne mir irgendeine Gelegenheit zu geben, meine Auffassung von den Dingen der Kommission vorzutragen. Die Pläne und Absichten der Kommission sind mir erst heute morgen bei der Lektüre des „Vorwärts“ bekannt geworden, zugleich mit dem Mißtrauensvotum, das die Kommission mir auszusprechen für gut befunden hat. Ich darf wohl hoffen, daß diese Tatsache, wenn sie Ihren Lesern bekannt wird, nicht nur den Wert der Entscheidung beleuchtet, sondern auch allen objektiven denkenden Lesern des „Vorwärts“ erklärlich machen wird, weshalb ich solchen Liebenswürdigkeiten keinerlei Bedeutung beimesse, und mich in meinen Entschlüssen durch sie nicht beeinflussen lasse.

Berlin, den 2. Juni 1917.

Dr. Aug. Müller.

Wir nehmen an, daß die Kommission sich zu dieser Frage noch äußern wird.

Rietsausgaben linderreicher Familien. Herr S. Köstler, Berlin SW 47, Lichterfelder Straße 28, schreibt uns: Zur tatkräftigen Wohnungsfürsorge für linderreiche Familien ist es notwendig zu erfahren, wie hoch bisher die Ausgaben dieser Familien durch die Riets belastet werden. Infolgedessen bitte ich, um Stichproben machen zu können, die linderreichen Familien um gefällige Mitteilung, wie hoch ihre Rietsausgaben sind. Und zwar erstens im Verhältnis zu ihren regelmäßigen Einnahmen, zweitens ob sie etwa durch Abermieten noch etwas wieder einbringen.

Einrichtung einer Metall-Ersatzstelle. Bei der Mobilmachung von Sparmetallen in Gestalt von Fabrikationsgeräten und Haushaltungsgegenständen bietet die Beschaffung geeigneter Ersatzstücke besondere Schwierigkeiten. Um diesen zu begegnen, ist die Metall-Ersatzstelle bei der Metall-Mobilmachungsstelle, Berlin W 9, Potsdamer Str. 10/11, gegründet worden. Aufgabe dieser Stelle ist es, verwendbares Material für Ersatzgegenstände ausfindig zu machen und die Herstellung und Beschaffung von Ersatzgegenständen für die von der Metall-Mobilmachung betroffenen Betriebe usw. zu regeln.

Salon-Theater am Zoo. Das durchweg neue und vorwiegend humoristische Varietés-Programm gelangt heute in beiden Vorstellungen — 8 1/2 und 7 1/2 Uhr — ungehindert zur Aufführung. Besonders hervorzuheben sind der Akt „Triumph der Schönheit“, die beiden neuen Humoristen Göbel und Reumüller, sowie die hellere Komödie „Der zerbrochene Spiegel“. Nachmittags darf jeder Erwachsene ein Kind frei einführen.

In der Maske eines Eisenbahnbeamten. Ein Arbeiter Hermann Marx legte sich eine blaue Violella und eine Eisenbahnermütze zu. In dieser Kleidung ging er auf die Wohnstraße, löste sich eine Fahrkarte vierter Klasse und bestieg irgendeinen Wagen. Die Fahrgäste pflegen jetzt bei der Ueberführung der Ägide schon früh zu kommen, um sich einen Platz zu sichern und ihr Gepäck anzustellen, und verlassen dann oft den Wagen noch einmal. Der falsche Eisenbahnbeamte erbot sich, auf das Gepäck zu achten und belohnte das Vertrauen der Leute damit, daß er die Habseligkeiten hütet. So pendelte er zwischen Berlin und den entfernteren Vororten hin und her. Freitag sah ein Fahrgast vom Wartesaal des Anhalter Bahnhofs aus, wie der „Düster“ mit seinem Gepäck verabschieden wurde. Er nahm ihn fest und übergab ihn der Bahnpolizei.

Einen schwunghaften Brothandel betrieb Freitag ein Mann in Reinickendorf. Er hatte in der Königsgräber Straße einem Käufer der Pumpernickel- und Biscuitfabrik Cortz u. Co. den Wagen mit der Ladung gestohlen, jagte mit dem Gespann nach Reinickendorf und begann dort seine Beute vom Wagen aus zu verkaufen. Als er sah, daß er Ruffen erregte, fuhr er nach der Seestraße davon. Das Fahrzeug wurde abends in der Einburger Straße fahrerlos aufgefunden. Der Täter, der im ganzen etwa 100 Stück Brote verkauft hatte, ist dann in der Christianiastraße verhaftet und als ein oft bestraffter Arbeiter Otto Müller festgehalten worden.

Der Kutscher „Otto Stian“, der, wie wir mitteilten, einer hiesigen Expedition am vergangenen Dienstag für 30 000 M. Stoffe unterschlug, ist gestern verhaftet und als ein schon oft bestraffter früherer Kutscher Max Krüger festgestellt worden. Sein Bruder Wilhelm, der früher in der Expedition tätig war, hatte ihn dort unter falschem Namen eingeschoben und den großen Streich mit ihm und einem dritten Spiegeleisen, einem gewissen Wilhelm Schulz, verabredet. Vor einer Schankwirtschaft untersuchten die drei die Ladung, und da sie für „gretinet“ hielten, riefen sie gleich durch den Fernsprecher einen Diebler an. Dieser, ein Kaufmann L. in Lichtenberg, erwarb die Stoffe für 3000 M. und verkaufte sie für 10 000 M. an einen anderen. Der neue Käufer packte sie in Kisten um und machte sie versandfertig. Schon waren die Kisten auf einen Wagen geladen, um zur Bahn gebracht zu werden, als die Kriminalbeamten erschienen und alles beschlagnahmten. Bald sahen auch die beiden Krüger und Schulze hinter Schlag und Miegel, 1000 M. wurden bei ihnen noch gefunden, das übrige hatten sie bei einem „Kommerz“ durchgebracht. Dieser fand in der Privatwohnung zweier Straßenmädchen statt. Die Kriminalpolizei, die dort einmal nachsah, fand einige 60 Personen versammelt, darunter Buchmacher, Zubehälter und ihren Anhang.

Charlottenburg, Lebensmittel der nächsten Woche. Fleisch wird wie bisher aufgegeben. Kartoffeln sollen wieder 5 Pfund verteilt werden und im Falle der Nichtlieferung Gebäck, ferner 1/2 Pfund Zucker für die Zeit bis zum 15. Juni. Auf die Abschnitte der roten Nahrungsmittelliste entfallen 125 Graupen oder Gerstengröße, auf Abschnitt 92 bis zum 9. Juni. Auf Abschnitt 93 100 Gramm zubereitete Heringe oder Sardinen in Essig. Auf Abschnitt 98 gibt es 1 Pfund Weichholzwurk, auf Abschnitt 99 1/2 Pfund Rüben-sauerkraut, beides für die Zeit vom 6.—13. Juni. Die Fettsäure beträgt 50 Gramm Butter und 30 Gramm Margarine. Auf Abschnitt 24 der Eierliste werden 3 Eier vom 4.—17. Juni abgegeben. In der Zeit bis zum 15. Juni muß Abschnitt 94 der roten Karte als Anmeldung zum Bezuge von Einmachegütern oder Kunsthonig oder Eidfruchtmarmelade abgegeben werden. Auf die Nahrungsmittelliste für Jugendliche (Abschnitt 8) gibt es vom 4.—10. Juni 125 Gramm Weizengrieß.

Kenttäla, Lebensmittelversorgung. In der kommenden Woche werden abgegeben: Brot, Mehl, Fleisch und Butter wie bisher; ferner 50 Gramm Butter, 30 Gramm Margarine. Da die Zufuhr an Kartoffeln noch wie vor unzureichend ist, wird auch in nächster Woche die vorgesehene Menge von 5 Pfund pro Kopf nicht voll verteilt werden können. Ersatz wird voraussichtlich in Mehl und Brot gewährt werden. Näheres wird noch veröffentlicht. Auf Abschnitt 25 der Eierliste werden in der Zeit vom 4. bis einschließlich 17. Juni drei Eier abgegeben; Hafergrieße oder Hafermehl werden in einer Menge von 1/2 Pfund pro Kopf auf Abschnitt 23 der Lebensmittelliste verteilt. Sauerfisch wird weiterhin bei den Händlern und in den hiesigen Verkaufsstellen ohne Beschränkung verkauft. In den hiesigen Verkaufsstellen sind außerdem Reis und Makrelen erhältlich. Der Verkauf von losen Suppen in den hiesigen Verkaufsstellen auf Abschnitt 20 der Lebensmittelliste je 1/4 Pfund an Nachzügler wird fortgesetzt. Fisch- und Mäckerwaren sind nach wie vor je nach Zufuhr ohne Karten erhältlich.

Wilmsdorf, Lebensmittelversorgung. In der folgenden Woche gelangen folgende Lebensmittel zur Ausgabe: 500 Gramm Fleisch; voraussichtlich 5 Pfund Kartoffeln; bis einschließlich 17. Juni 3 Stück Eier a 31 Pfennige; bis einschließlich 15. Juni 375 Gramm Zucker, 1 H-Packung Saccharin und 80 Gramm Butter. Außerdem werden abgegeben auf die grüne Bezugsliste für Einzelpersonen bis einschließlich 7. Juni 150 Gramm lose Anorrsuppen zum Preise von 30 bzw. 45 Pfennig auf Abschnitt T; vom 7. bis einschließlich 14. Juni auf Abschnitt N (gemäß Voranmeldung auf Abschnitt L) 3 1/2 Pfund Brotaufstrichmittel zum Preise von 2,30 M., und zwar 1 Pfund Kunstbrot, 1 1/2 Pfund Süßfruchtmarmelade und 1 Pfund Speisestärke; 25 Gramm Speisöl zum Preise von 90 Pfennig auf Abschnitt S; 250 Gramm Haferspeisemehl oder Hafergrieße zum Preise von 22 Pfennig auf Abschnitt U. Bis einschließlich 7. Juni erhalten Einwohner von 65 Jahren und darüber eine 2-Pfund-Dose sterilisierte Vollmilch zum Preise von 1,10 M. Von Mittwoch bis Sonnabend findet die allgemeine Ausgabe der neuen Brot-, Fleisch-, Kartoffel- und Speisefestarten (für die Zeit vom 11. Juni bis 8. Juli, sowie neuer hiesiger Bezugsarten für Einzelpersonen (rosa) statt. Die Karten müssen von den Haushältern bis spätestens Sonntag, den 10. Juni, abends 6 Uhr, den Haushaltungs-vorständen zugestellt werden. Die Ausgabe der Zufahrtkarten findet in der darauffolgenden Woche durch die Protokommissionen an die Bezugsberechtigten selbst statt.

Lichtenberg, Lebensmittelverteilung. In der nächsten Woche kommen wieder auf vier Abschnitte der Kartoffelliste 2 Pfund Kartoffeln oder 300 Gramm Mehl und auf die übrigen sechs Abschnitte 3 Pfund Kartoffeln oder 500 Gramm Gebäck zur Verteilung. Ohne Karten werden abgegeben: Salzgemüse, Rüben-sauerkraut, Kriegenuss, holländisches Frühgemüse. Ferner werden verabfolgt: auf Abschnitt 37 S: 1 Pfundpaket Hafersflocken für 56 Pf., Abschnitt 37 K, G: je 1/4 Pfund Kartoffelwalmehl, 1 Pfund 33 Pf., Abschnitt 37 J: 1 Pfundpaket Kunstbrot für 56 Pf., und auf Abschnitt 37 E: eine 2-Pfund-Dose Gemüselosonjeden für 84 Pf. Soweit auf die Abschnitte 32 Hafersflocken, Hafermehl, Gerstengröße oder Graupen und auf die Abschnitte 33, 34 und 31 Mäckerwaren, Heringe und Sardinen noch nicht entnommen wurden, darf Anmeldung und Abgabe in der folgenden Woche noch erfolgen. Ohne Karten werden ferner abgegeben: Hüh- und Geflügel-, Kalbfleischwurst und Deringe in Brühe. Die Bezugsabschnitte sind in den Kleinhandelsgeschäften bis zum Mittwoch, abends 7 Uhr, abzugeben, Sonnabend werden die Geschäfte im Besitze der abzugebenden Waren sein.

Spandau, Städtische Lebensmittel. Vom Montag ab gelangt auf zwei Felder 4 der Lebensmittelliste ein Briefchen Süßstoff zum Preise von 25 Pf. zur Verteilung. In einer großen Anzahl von Geschäften ist noch Hafergrieße gegen Abtrennung von Feld 14 der Lebensmittelliste zu haben. Feld 14 verliert mit Ablauf des morgigen Tages seine Gültigkeit.

Steglitz, Lebensmittelabgabe. Außer der üblichen Wochenmenge verteilt die Gemeinde in der nächsten Woche pro Person: 1/2 Pfund Sago oder Graupen, 1/4 Pfund Suppenpräparate, 100 Gramm Kriegenuss und drei Eier.

Tris, Lebensmittelverteilung. In der kommenden Woche gelangen in der Verkaufsstelle der Gemeinde zur Abgabe: auf Abschnitt 13: Graupen (pro Person 1/2 Pfund), auf Abschnitt 14: Bouillonwürfel (pro Person 1 Stück), auf Abschnitt 15: Gel (pro Person 50 Gramm), auf Abschnitt 16: Sonderzuteilung und auf Abschnitt 17: verschiedene Waren.

Adlershof, Entschädigungen wegen des Explosionsunglücks. In der letzten Sitzung der Gemeindevorstellung berichtete Bürgermeister Dr. Spatz über die Schritte der Gemeindeverwaltung aus Anlaß des großen Brandunglücks. Ein Grund zur Beunruhigung, daß die durch die Explosion entstandenen Gebäudeschäden nicht vergütet werden würden, sei nicht vorhanden. Die Gemeinde habe die Versicherung für diese Schäden im Gemeindebezirk übernommen, ferner sei mit Sicherheit zu erwarten, daß auch die Gemeinde selbst für ihre Aufwendungen entschädigt werde. Zur besseren Feuerversicherung der Gemeindegebäude und der Schulen erhöhte die Gemeindevorstellung die Versicherungssumme um 50 Proz. — In geheimer Sitzung beschloß die Gemeinde einstimmig, die laufenden Teuerungszulagen für die Beamten und Angestellten der Gemeinde zu erhöhen und außerdem eine einmalige Teuerungszulage nach dem Muster der Gemeinde Lankwitz zu gewähren. — Die Gemeinde wird übrigens in absehbarer Zeit mehrere neue industrielle Anlagen erhalten. Nicht nur wird die Firma Kohlbaum den abgebrannten Teil ihrer chemischen Fabrik wieder aufbauen, sondern auch die Nationale Automobil-Gesellschaft wird am Ort eine Zweigfabrik errichten, ferner wird die vor kurzem abgebrannte Luftfahrzeug-Vogelgesellschaft ihre Anlagen wieder aufbauen.

Altkleist, Die Errichtung einer Gemeinde-Badeanstalt hat die Gesundheitskommission beschlossen. Nach den bisher aufgestellten Kostenschätzungen sind zunächst rund 30 000 M. erforderlich. Mit der Verwirklichung des Planes würde einem lebhaften Bunde der Bevölkerung entsprochen werden. Als Bauplatz kommt ein Gelände am Teltowkanal in Betracht.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Johannisthal. Der sozialdemokratische Verein hat sich bei guter Beteiligung der Parteigenossen neu konstituiert. Zum Leiter desselben wurde der Genosse Schiffer, Johann-Berner-Str. 7, und zum Kassierer der Genosse Max Edel, Kaiser-Wilhelm-Str. 35, gewählt. Die Genossen werden gebeten, an diese ihre Beiträge zu entrichten.

Freie Turnerschaft Wilmsdorf-Schmargendorf-Charlottenburg. Heute Sonntag, abends 8 Uhr, im Volkshaus Charlottenburg, Rosenstr. 4: Heiterer Kunstabend, bestehend aus Musik, Gesang, Rezitation und Lichtbildervortrag: „Der Hase“. Gönne willkommen. Auch die Arbeiterjugend ist mit Eltern und Geschwistern freundlichst eingeladen.

Briefkasten der Redaktion.

Die literarische Sprechstunde findet für Abonnenten jeden Freitag, 1. Hof links, Porters, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmte Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Bezugszeichen beizufügen. Beizufügen wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnentenqualifikation beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Gütige Fragen trage man in der Ehrenstunde vor. Beiträge, Schriftstücke und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

C. 2. 75. 1. Bis zu 2000 M. Vorkaufgehalt. 2. Die Annahmeweise beträgt bei Einkommen bis zu 250 M. jährlich 18 Pf., bis zu 500 M. 26 Pf., bis zu 850 M. 34 Pf., bis zu 1150 M. 42 Pf., und darüber 50 Pf. 3. Das wollen wir nicht. — **S. 100.** Unterstützung wird nur im Falle der Bedürftigkeit gezahlt, die bei Ihnen nicht vorliegen wird. — **C. 2. 21.** Weg. — **S. 24. 65.** 1. Die Aufrechnungsbeschränkungen und die Geburtsurkunde. 2. Ja. 3. Nach vollem 65. Lebensjahr. — **Wilhelm 19.** Wir nehmen an, daß es sich um Rentenreste handelt. Wie hoch diese sein müßte, können wir ohne Angabe der gelebten Marken nicht sagen; der von Ihnen angegebene Betrag entspricht aber ungefähr den üblichen Sätzen. — **B. 100.** Sehen Sie das Krankenlastenbuch nach; wahrscheinlich wird die Unterstützung in dem Fall erst nach sechsmonatiger Mitleidlichkeit gezahlt. — **Margot.** Ja. — **S. Ziller.** 1. Wir nehmen an, daß Ihnen in diesem Fall ein Vak. ausgestellt wird. 2. Senden Sie sich an die Volkshilfebehörde. — **S. B. 30.** Sie sind verpflichtet, die Ausgabe zu stellen. — **W. 2. 1000.** Ja, wenn Sie es sich nicht ausdrücklich vorbehalten haben. — **C. 3. 300.** 1. Ja. 2. Nein. — **C. M. 140.** Nein. — **Franz H. Klaus.** — **C. G. 51.** Die Tafel haben keinen besonderen Wert. — **Heinze.** Am Abgang eines Hühners in Wübelmshagen. Das Nähere erfragen Sie im Orte selbst. — **Volksrechtler 100.** Jährlich läßt sich dies nicht angeben. Die Sozialdemokratie ist jederzeit in Wort und Schrift, in den Einzelanträgen wie in den kommunalen Körperschaften für die Interessen der Volksschüler eingetreten. — **A. B. 999.** Besten Dank für Mitteilung.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Montag mittag. Nimmlich warm, schwül, zeitweise heiter, jedoch noch herrschend wolfig; heftige Gewitterregen.

Allgemeine Ortskrankenkasse für Berlin-Mariendorf u. Umg.
Montag, den 11. Juni 1917, abends 6 1/2 Uhr, im Lokal von **Karl Ventsch**, Berlin-Mariendorf, Chausseestraße 27:
Ordentliche Ausschluß-Zugung der Vertreter der Arbeitgeber und Beschäftigten.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes.
2. Bericht des Rechnungs-Ausschusses. 277/8
3. Abnahme der Jahresrechnung für 1916.
4. Beschlußfassung über den Erwerb eines Baugrundstückes. Wahl von 3 Ausschlußmitgliedern (§ 346 R.G.B.).
5. Berichtendes.
Einmalige Anfragen oder Beschwerden, bei denen Einsichtnahme in die Kassenaften erforderlich ist, sind spätestens bis zum 8. Juni cr. dem Vorstände schriftlich einzureichen.
Berlin-Mariendorf, 1. Juni 1917.
Der Kassenvorstand,
Aug. Zelp, Vorsitzender.

Kostüme
wasserdichte Mäntel,
Röcke, Wintermäntel,
neueste Formen, beste Stoffe, gibt an Private Damenmantelfabrik
Bilski, Krausenstraße 30,
Taubhofweg, Sonntag 8-10 geöffnet.

Reuters Werke
3 Bände 5 Mark
Buchhandlung Vorwärts

VI. Oesterreichische Kriegsanleihe.

Oesterreicher! Landsleute!

Wieder tritt an uns die Ehrenpflicht heran, dem Vaterlande die Mittel zur glücklichen Beendigung des Krieges zu geben.

Helft unseren tapferen Soldaten!
Zeichnet die VI. österreichische Kriegsanleihe!

Der Emissionspreis stellt sich für die 5 1/2 % Staatsanleihe, auslosbar zu 100 Kronen in 40 Jahren, auf K. 92,50, abz. 1/2 % Provision = K. 92,— (M. 59,21 zum heutigen Kurse) für die 5 1/2 % Staatsschatzanleihe, rückzahlbar zu K. 100,— in 10 Jahren, auf K. 94,— abzüglich 1/2 % Provision = K. 93,50 (M. 60,18 zum heutigen Kurse).

Besondere Vorteile.

Guthaben in Oesterreich können zur Zeichnung in Deutschland verwendet werden!
Wer in Deutschland über österreichische Geldsorten und Kupons verfügt, kann den Zeichnungspreis damit begleichen.
Anzahlung: 10 %
Beleihbarkeit während der ganzen Laufdauer 75 K. per 100 K. Nominale.
Garantierter Belehnungszinssfuß 5 % bis 1922 bzw. 1920.

Zeichnungen nehmen entgegen:

Die k. u. k. Konsularvertretungen in Deutschland, der Delegierte der Oesterreichischen Zentral-Einkaufsgesellschaft A.-G., Berlin W 8, Kroneustr. 60, alle Banken und Bankiers, und die Vorstände der landsmannschaftlichen Vereine.

Prospekte und nähere Auskünfte bei den genannten Stellen.

Münzen

kauf Ball, Münzenhdlg., Berlin Wilhelmstr. 46/47. 12 1/2

Sektorkorken bis 25 Pfennig, Weinkorken

3 1/2 Pfennig sowie alle anderen Sorten gebrauchte und neue Kerken k a u f t

W. Nelke,
Berlin, Krausenstr. 75 (neben Kempinski)
u. Steglitz, Bergstr. 2.
9-12, 3-7.

Bücher und Beischriften
Jeder hier liefert die Buchhandl. Bernhards, Beischriften nimmt jede Buchhandlung entgegen.

Zigarren

in den Preisen von 120.— M. bis 600.— M., sortiert, werden noch in jedem Quantum abgegeben. 1101.*

Goldenes Haus G. m. b. H.

Friedrichstr. 89.

MÖBEL

in erstklassiger Ausführung zu allerbilligsten Preisen liefert unmittelbar ab Fabrikgebäude an Private

Möbel-Groß-Lager
Berl. Tischler- u. Tapezierermstr.
Albert Gleiser
G. m. b. H., BERLIN C. 33, Alexanderstr. 42
Alexanderplatz

Umfangreichstes Lager von über 500 Einrichtungen. Besichtigung lohnend und erwünscht. Reichhaltigste Auswahl bis zum Auslesensten. Preisverzeichnis mit Abbildung umsonst. Bahnfreie Lieferung durch ganz Deutschland.

Politische Uebersicht.

Die konservativ-freikonservative Annäherung.

Zu der auch von uns wiedergegebenen Meldung der „Vossischen Zeitung“ über einen engeren Zusammenschluß zwischen den Konservativen und der „Deutschen Fraktion“ im Reichstage schreibt die konservativ-freikonservative „Kreuzzeitung“:

Diese „zuverlässige Meldung“ dürfte, falls vertrauliche Vorverhandlungen irgendwelcher Art zwischen den genannten Parteien im Gange wären, kaum von einer Persönlichkeit ausgegangen sein, die zu deren Bekanntgabe formell oder moralisch befugt war. Im übrigen ist sie falsch. Die konservativ-freikonservative Partei — oder die deutsch-konservative Reichstagsfraktion, die wohl gemeint sein soll — haben die Absicht eines engeren Zusammenschlusses mit der Deutschen Fraktion, der sich auf Wahlkreisbearbeitungen und Zusammengehören im Reichstage erstrecken soll, nicht beabsichtigt und zur Vorbereitung eines solchen Schrittes keine Kommission gewählt. Sie können zu solchen Entschlüssen also auch nicht noch anfänglicher Abgeneigtheit durch Darstellungen über die Zukunftswünsche der Reichsparteien veranlaßt worden sein.

Dies Dementi hebt sich selber auf. Denn wenn keinerlei Verhandlungen zwischen den beiden Gruppen bestehen, so kann man sich doch nicht darüber beklagen, daß sie durch eine Indiskretion ans Licht gebracht worden seien. Das Ganze gleicht etwas der berühmten Verteidigung des Mannes, der den Topf geschlagen hatte: „Erstens habe ich den Topf nicht entlassen, und zweitens war er schon entzweit als ich ihn bekam.“

Dr. Claas legt sein Amt nieder.

Die „Alldeutschen Blätter“ werden einen Wechsel im Vorsitz des Alldeutschen Verbandes. Der bisherige Vorsitzende, Rechtsanwalt Dr. Claas, hat sein Amt niedergelegt, an seine Stelle ist der Admiral z. D. von Grapow getreten. Die Gründe für den Rücktritt des bisherigen Vorsitzenden werden nicht bekanntgegeben. Das „Berliner Tageblatt“ vermutet sie in der Unzufriedenheit der alten alldeutschen Parteigenossen über den Verkauf neuer Zeitungen aus schwerindustriellen Kreisen, wodurch die ersten Abonnenten verloren. Ob diese Vermutung zutrifft, können wir nicht kontrollieren. Jedenfalls scheint ein Wechsel der Politik des Alldeutschen Verbandes nach außen hin nicht beabsichtigt zu sein, denn Herr von Grapow hat bisher in der Öffentlichkeit ein ebenso amtsgewöhnliches Programm vertreten wie Dr. Claas.

Kleine Anfrage an E. R.

Graf Ernst zu Reventlow, an dessen politischer Weisheit nicht zu zweifeln ist, hat mitsamt in der „Deutschen Tageszeitung“ den Charakter der Stockholmer Konferenz als einer „antideutschen Intrige“ festgelegt.

Kann verweigert Herr Ribot den französischen Sozialisten die Pässe. Der französische Ministerpräsident hindert also das Gelingen einer antideutschen Intrige. Wie ist das zu erklären? Ist Herr Ribot ein heimlicher Deutschenfreund? Oder hat er plötzlich den Verstand verloren? Falls beides nicht zutrifft: an wessen politischem Verstand ist alsdann zu zweifeln?

Wer hat dich doch, du schöner Wald — ?

Eine höchst eigenartige Verbindung von Natur und „Geist“ hat, wie uns ein Leser schreibt, während der Pfingsttage eine der schönsten Stellen des Grunewaldes. Dort waren nämlich nächstlicherweil einige begeisterte Alldeutsche auf die Bäume geklettert, um sie mit gedruckten Sprüchen ihrer Weisheit zu versehen. Auf einem dieser Fettel las man: Scheidemann hebt andauernd unsere Hände gegen die Zahlung einer Kriegsschuldigung an uns auf.

Rufen wir die umgehenden Laster selbst tragen, wie Scheidemann es verlangt, dann verarmen wir und sind außerstande, für unsere zu Krüppeln geschossenen Krieger ausreichend zu sorgen. Wenn sie infolge dessen zu Bettlern werden, können sie sich dafür bei Herrn Scheidemann bedanken.

Auf einem andern hieß es ebenso gartfühlend wie deutlich: Hast Du schon mal darüber ernstlich nachgedacht, was Herr Scheidemann eigentlich verlangt, dauernd gegen das immer üblich gewesene Verlangen einer angemessenen Entschädigung für unsere Opfer zu haben?

Kein? Na, dann tue es mal. Du wirst dann auf ganz eigenartige Gedanken kommen. — Die armen Bäume, die sich nicht wehren können, hätten gewiß nichts dagegen gehabt, wenn die empörten Ausflügler sich von ihnen ein paar tüchtige Knüppel heruntergeholt hätten, um gegen die Waldverschönerer drastisch vorzugehen. Dazu kam es jedoch nicht, denn die Wäldern hatten längst das Weiße gesucht.

Kein Zufall?

Die „Tägliche Rundschau“ schreibt, erste Seite, dritte Spalte:

Es ist ganz gewiß kein Zufall, daß gerade jetzt, wo Herr Scheidemann nach Stockholm fährt, einmütiger als je zuvor auf allen Seiten die Kriegszieleprogramme erneuert werden, welche die Vereinigung Deutschlands, die Festigung Oesterreich-Ungarns, Bulgariens, der Türkei, die Anechtung Mitteleuropas von Adria bis Konstantinopel bedeuten.

und zweite Seite, erste Spalte: Herr Scheidemann und Herr Adler aber saßen nach Stockholm und hielten uns dort mit hoher obrigkeitlicher Genehmigung weiter bloß als die, welche angibt nach einem Frieden schreiben, den sie nicht bekommen dürfen.

und meldet zweite Seite, zweite Spalte: „Der Temps“ verurteilt in scharfer Weise die sozialistischen Parteiführer, weil sie vor der Rindezeit zurückgewichen sind und schließlich für die Teilnahme an der Stockholmer Tagung gestimmt haben. Das Blatt spricht von brutaler Verleugnung der vaterländischen Interessen, von Gewissenlosigkeit und von einer elenden Komödie. Der sozialistische Friede werde ein deutscher Friede sein.“

Ist nun diese Uebereinstimmung deutscher und französischer Heimkrieger in ihrer Entrüstung über Stockholm Zufall oder nicht?

Wenn man nicht begreifen will.

Wer gitterte vor einigen Tagen wörtlich das Flugblatt eines alldeutschen Schloßers Wahl, in dem der Unterschied zwischen dem amerikanischen und deutschen Volk so dargestellt war, daß der Amerikaner seinem Präsidenten willenlos in einen ungerechten Krieg folgen müsse, während der Deutsche seinem Herrscher nur

mit gutem Willen zum Kriege folgt, wenn er sieht, daß der Krieg auch ein gerechter und ein Verteidigungskrieg ist. Wir haben hieraus die Folgerung gezogen, daß auch dieser Alldeutsche dem deutschen Volk ein Recht der Weigerung zugesteht, wenn etwa nach einem Friedensangebot der Gegner die Alldeutschen den Krieg noch für ihre Eroberungszwecke fortsetzen wollen.

Diese Bestätigung leht die konservativ-freikonservative „Kreuzzeitung“ in ihrer Hilfslosigkeit glaubt die „Schlesische Zeitung“ einen besonderen Trumpf auszuspielen, wenn sie die Gegenfrage stellt, welcher Gegner denn den Frieden angeboten habe? Ganz recht, unsere Gegner, wenigstens unsere westlichen, haben noch keine Bereitwilligkeit zum Frieden gezeigt. Und das ist auch der Grund, aus dem das deutsche Volk nicht von seinem ihm von alldeutscher Seite zuerkannten Weigerungsrecht Gebrauch macht. Aber uns dünkt, von dem anderen Fall wäre doch wenigstens als einem gedachten bisher schon viel die Rede gewesen. Von ihm hat nämlich Scheidemann im Reichstage gesprochen, in jener Rede, wegen derer er von der alldeutschen Presse auf das maßloseste angegriffen worden ist. Scheidemann fekte den rein hypothetischen Fall voraus, daß die Gegner den Frieden anbieten, die deutsche Regierung aber den Krieg fortsetze, um Eroberungen zu machen, und sprach in diesem Zusammenhang von der Möglichkeit einer Revolution. Das hat die Alldeutschen in eine gewaltige Erregung versetzt. Demgegenüber stellen wir fest, daß ein alldeutsches Flugblatt für einen solchen Fall dem deutschen Volk selber ein Weigerungsrecht zugesteht. Bedeutet solch eine Weigerung, wie sie das alldeutsche Flugblatt dem Volk zubilligt, nämlich dem Herrscher nicht mehr in den Krieg zu folgen, weil man erkannt hat, daß der Krieg nicht mehr gerecht und kein Verteidigungskrieg mehr ist, — bedeutet solch ein Weigerungsrecht, praktisch ausgeübt, etwas anderes als Revolution! — Es bleibt dabei, daß in dem alldeutschen Flugblatt für den Fall eines reinen Eroberungskrieges die revolutionäre Volkserhebung gegen den Krieg ausdrücklich gebilligt und gerechtfertigt wird. Die alldeutsche Presse, die dieses Flugblatt in Schutz nimmt, hat also nicht das mindeste Recht, sich über Scheidemann zu entrüsten.

Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstages über Friedensschluß? In der Presse taucht, von einer Nachrichtenstelle verbreitet, eine Zuschrift aus Reichstagskreisen auf, in der verlangt wird, die laufende Legislaturperiode noch ein gutes Stück über den Friedensschluß hinaus zu verlängern. Diese Forderung wird damit begründet, daß die vom Reichstage bereits geleistete Arbeit nahezu völlig verloren ginge, wenn bereits ein Jahr nach Friedensschluß Neuwahlen stattzufinden hätten. Solche Pläne sind auf das schärfste zurückzuweisen. Die übergeschnitten lange Dauer des Reichstages während des Krieges ist ein Notbehelf und muß wie vieles andere als Folge eines außergewöhnlichen Zustandes ertragen werden. Nach dem Kriege hat aber zunächst einmal das Volk darüber das Wort, wie es sich die Fortführung der Politik denkt, und die Verfassung auf keinen noch so gut eingearbeiteten Reichstag darf ihm dieses Recht verkürzen.

Verbot des Vorverkaufs der Ernte des Jahres 1917.

Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt: Demnach wird das Verbot des Vorverkaufs der Ernte 1917 ergehen in der Weise, daß wie im Vorjahre Kaufverträge über Roggen, Weizen, Speis (Dinkel, Kesen), sowie Erbsen und Eintorn, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchte, Buchweizen, Hirse, Getreide und Futtermittel, soweit diese der Verordnung über Futtermittel unterliegen, mit Ausnahme von Verträgen mit den zuständigen Stellen für nichtig erklärt werden. Die Nichtigkeit wird auch auf Verträge, die schon vor Erlass des Verbots geschlossen sind, erstreckt werden. Versuche, derartige Verträge jetzt abzuschließen, sind daher zwecklos.

Ruchensackverbot in Württemberg.

Damit die Wäcker das zum Brothaden bestimmte Mehl nicht zur Herstellung von Ruchen anderer Art verwenden, ist nun auch in Württemberg allen Brothadern vom 1. Juni ab die Ruchensackherstellung verboten.

Erhöhung des Wochengeldes.

In der gestrigen Bundesratsitzung gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung über Schlachten von Tieren, der Entwurf einer Bekanntmachung über Frühdruck und der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Erhöhung des Wochengeldes.

Kriegszieldiskussion in Oesterreich-Ungarn.

Seit Freigabe der Erörterung über die Kriegsziele der Monarchie folgen sich in der Tagespresse zahlreiche Artikel, aus denen die Richtung der öffentlichen Meinung deutlich wird. Es wird allgemein an der Erklärung des Grafen Czernin festgehalten, daß gegen Rußland keine aggressiven Absichten in Oesterreich-Ungarn vorhanden seien und an keine Vermehrung der Macht Oesterreich-Ungarns auf Kosten Rußlands gedacht wird. Auch die Neuregelung der polnischen Frage wird in dem Sinne ausgelegt, daß dadurch Gesahmlichkeiten für die Zukunft ausgeschaltet und die Herstellung eines dauernden friedlichen Verhältnisses zu Rußland erleichtert wird. Allgemein wird auch verlangt, daß es dem Panславismus unmöglich gemacht werden muß, nochmals an Serbien und Montenegro Stützpunkte gegen Oesterreich-Ungarn zu gewinnen. Eine sachgemäße Regelung der südslawischen Frage müsse dazu beitragen, das Serbien der Vergangenheit dürfe nicht wieder erstehen. Für die Verteidigung der wirtschaftlichen Bedürfnisse Oesterreich-Ungarns an der Adria erscheine allgemein die Sicherung des Hafens von Cattaro durch Beherrschung des Looenen unbedingt erforderlich. Ein autonomes Albanien in freier nationaler Entwicklung und in Anlehnung an die Monarchie wird als weitere Maßnahme in dieser Richtung für notwendig erklärt. Was an erhöhtem und ausgiebigem Schutze gegen künftige Erneuerung italienischer Angriffslust nötig erscheint, sollen die Feldherren der Monarchie entscheiden. Als unbedingt geboten wird schon jetzt die Befreiung der Donaufrage von willkürlichen Eingriffen von Serbien oder von Rumänien her bezeichnet. Sowohl in Oesterreich wie in Ungarn wird Sicherung freier Schifffahrt auf dem Adriatischen Meere und auf der unteren Donau geradezu als ein Lebensinteresse der Monarchie erklärt, für das durch Vereinbarungen über eine gemeinsame Zollpolitik und ähnliche Abmachungen erste Bürgschaften gewonnen werden müssen. Weiter müsse für die teilweise Wiederherstellung der unermesslichen materiellen Opfer, die der Krieg der Monarchie auferlegte, eine geeignete Form gefunden werden, die nicht auf Nachsucht oder dauernde Schädigung ausgeht, sondern lediglich den Bedürfnissen der österröichisch-ungarischen Wirtschaftserneuerung entgegenkommt und durch sie bestimmt wird. Die publizistischen Auseinandersetzungen über diesen Gegenstand nehmen inzwischen ihren Fortgang.

Gemessen an dem Verlangen des Verbandes, die Donaumonarchie zu zerstückeln, erscheinen diese Kriegsziele gemäßig. Kriegsziele, in denen sich wahrscheinlich die Meinung der deutsch-bürgerlichen Presse Oesterreichs mit der des Ministeriums des Heeres zusammenschließen. Trotzdem trennt noch eine weite Kluft Oesterreich-Ungarn von seinen Gegnern. Ein großer Trost ist, daß solche Zielsetzungen nur für den Beginn der Verhandlungen bestimmt sind, aber spanische Stiefel weder sein können noch dürfen.

Parteinachrichten.

Ribot in der Westentasche.

Herr Ribot will seine Sozialisten nicht nach Stockholm reisen lassen, solange die bösen Buben Scheidemann, Legien usw. dort sitzen, damit sie nicht von ihnen verdrängt werden. Zugleich veröffentlicht die „Berliner Tagwacht“ eine Petition Franz Mehrings an den Arbeiter- und Soldatenrat, worin dieser beschworen wird, sich ja nicht mit den deutschen Sozialdemokraten an einen Tisch zu setzen. Wörtlich:

Wir lehnen jede Beteiligung an einer Beratung mit diesen Elementen ab und fordern unsere russischen Freunde und Genossinnen dringend auf, im Interesse eines proletarischen Friedens wie auch der Wiederherstellung einer wirklichen sozialistischen Internationalen ebenfalls die Zulassung der deutschen Mehrheit mit allen Kräften abzuwehren. Als entscheidender Grund für die Sprengung der Friedenskonferenz, die damit vorgeschlagen ist, wird in der Petition folgendes ausgeführt:

Schließlich würde die Zustimmung der russischen Genossen zur Zulassung der Herren Scheidemann, Legien usw. zu der Stockholmer Konferenz einen schweren Schlag für den internationalen sozialistischen Gedanken in Deutschland und unsere gemeinsame Sache bedeuten. Indem sie als eine Anerkennung und Legitimierung dieser Herren durch den internationalen Sozialismus ausgelegt werden dürfte, würde sie auf den bereits weit fortgeschrittenen Klärungsprozess unter den deutschen Arbeitern im höchsten Maße verwirrend wirken.

Die Kriegsverlängerung zum Zwecke „prinzipieller Klärung“ kommt ein bißchen spät. Wer jetzt noch nicht aufgeklärt ist, wird es wohl niemals werden! Den allermeisten ist es aber wohl schon längst klar geworden, daß es während eines Krieges keine Art von geistiger Verwirrung gibt, die unmöglich ist.

Seltene Agitationsmethoden.

Seit die „Unabhängigen“ sich von der Partei in Jena abgesplittert haben, ist von ihnen alles versucht worden, um die „Volkszeitung“ für das Großherzogtum Sachsen-Weimar — wie sich die Herren ausdrücken — „kaputt zu machen“. Es ist ihnen allerdings nicht gelungen, trotzdem sie von Haus zu Haus gingen und den Arbeitern ihr „Zentralorgan“, das „Hallische Volksblatt“ anboten, irgendwelche Erfolge zu erzielen. Nun haben sie ein anderes Mittel erdacht. Die „Volkszeitung“ bekommt nämlich genau wie die in Jena erscheinenden bürgerlichen Blätter die amtlichen Bekanntmachungen schon seit Jahren vor dem Kriege zugewiesen und bezahlt. Erst vor kurzem wurden im Jenaer Gemeinderat, weil die Ausgaben für Papier und sonstige Rohstoffe bedeutend gestiegen sind, den drei Zeitungserlegern die Preise für amtliche Bekanntmachungen um 50 Prozent erhöht. Die Jenaer Arbeiter hielten es immer für eine Erungenschaft, daß ihr Blatt genau so behandelt wurde wie die bürgerlichen Zeitungen. Anderer Ansicht sind allerdings die „Unabhängigen“. Unter der Führung eines gewissen Höllen, dem schon vor dem Kriege wegen Verleumdung von Parteigenossen die Verleumdung von Ehrenämtern in der Partei aberkannt wurde, gingen die Herren zum Jenaer Oberbürgermeister Dr. Fuchs und verlangten allen Ernstes, weil sie sonst die „Volkszeitung“ nicht klein kriegen können, daß der „Volkszeitung“ die amtlichen Bekanntmachungen entzogen werden sollen. Sie jammerten dem Oberbürgermeister vor, daß die Jenaer Arbeiter wegen der amtlichen Bekanntmachungen, hauptsächlich in der Lebensmittelfrage, die „Volkszeitung“ halten müßten; das würde aber mit einem Schläge anders, wenn die amtlichen Bekanntmachungen dem „Volksblatt“ für Halle überwiesen würden — welches, nebenbei gesagt, ein paar Duzend Abonnenten in Jena hat und 24—36 Stunden später als die „Volkszeitung“ erscheint. Der Jenaer Oberbürgermeister, der auf den Wunsch nicht einging, mag die absonderlichen Stillseller recht verduzt angesehen haben.

Industrie und Handel.

Höchste Anspannung des Eisenmarktes.

Die Berichte aus der Eisenindustrie betonen übereinstimmend, daß Hüttenwerke sowohl wie weiterverarbeitende Werke bis an die äußerste Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt und vielfach bereits für das dritte Vierteljahr ausverkauft sind. Das gilt ganz besonders für Stab- und Wandbleche sowie für Weiche. Die „Kölnische Volkszeitung“ teilt mit, daß Schwarzbleche auch bei ganz außergewöhnlichen Preisen, die ein Mehrfaches der deutschen Höchstpreise darstellen, kaum mehr aufzutreiben sind. Verginnte Weiche seien im ganzen Lande ausverkauft. Die Organisationen der Stahlindustrie und die Verbände haben reichlich viel zu tun, um den Eisen- und Stahlvorrat zu verteilen, ohne die Produktion zu stören und aufzuhalten.

Deutscher Schiffsnachrichtendienst.

Um unabhängig von Lloyds-Versicherung und Nachrichtendienst zu werden, ist in Hamburg ein Verein „Seediens“ und eine „Schiffahrts-Zeitung“ gegründet worden. Ungefähr 800 Agenten sollen Nachrichten über den Schiffsverkehr an die Zentrale weitergeben. Auch Signalstationen sollen errichtet werden. Die täglich erscheinende „Schiffahrts-Zeitung“ wird die Nachrichten des Vereins einem breiten Publikum zugänglich machen. Die sich aus dem Betriebe voraussichtlich ergebenden Verluste sollen durch Garantiesicherungen und durch eine vom Reiche zu stellende Ausfallbürgschaft gedeckt werden.

Aus dem Berliner Wirtschaftsleben.

Die Einnahmen der Großen Berliner Straßenbahn im Mai 1917 betragen 4 764 317 M. (mehr: 700 451 M.) und vom 1. Januar bis 31. Mai 1917 insgesamt 21 255 996 M. (mehr: 2 743 658 M.). Der Tagesdurchschnitt stellt sich auf 140 765 (1916: 121 791) Mark. — Die Einnahmen der Großen Berliner Straßenbahn und der von ihr mitverwalteten Bahnen insgesamt bezeichnen sich im Mai 1917 auf 6 047 306 M. (mehr: 1 087 255 M.). Vom 1. Januar bis 31. Mai 1917 wurden insgesamt vereinnahmt: 26 471 584 M. (mehr: 3 459 060 M.). Der Tagesdurchschnitt berechnet sich auf 175 305 (1916: 150 335) M.

Die Hoch- und Untergrundbahn (ohne die Schöneberger, Wilmersdorfer und Dahlemer Bahn) beförderte im Monat Mai 1917 8 554 811 Personen gegen 6 244 573 Personen im gleichen Monat des Vorjahres. Die Einnahmen betragen 1 154 883 (809 138) M. Die Betriebseinnahmen betragen seit dem 1. Januar 1917 6 297 550 (4 551 675) M.

